



Stichtaglicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petit-Druck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Samstag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 111. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 6. März 1868.

## Die nordamerikanische Krisis.

Wir betonten vor mehreren Monaten das Schreiben, welches der nordamerikanische Gesandte beim norddeutschen Bunde, George Bancroft, an seine Regierung zu dem Zwecke gerichtet hat, die Verfassung des Bundes als ein zugleich bedeutendes und erfreuliches Ereigniß hervorzuheben. Wir sprachen zugleich unsere Erwartung aus, daß die Blätter, welche der Verfassung des norddeutschen Bundes eine beharrliche Feindschaft entgegensetzten, sich über dieses Schreiben äußern möchten. George Bancroft gehört zu den bedeutendsten Historikern der Gegenwart und hat als solcher wohl ein Recht, mit seinem Urtheil über politische Dinge gehört zu werden; zudem kennt er seit dreißig Jahren unser Land, unsere Sprache, unsere Literatur, unsere Einrichtungen und kann in Folge dessen mit mehr Sachkenntnis als die meisten Ausländer und mit mehr Unbefangenheit als irgend ein Deutscher richten. Unser Appell war vergebens; die Blätter schwiegen sich über das wichtige Actenstück mit gebiegender Gründlichkeit aus, und vermieden es, ihre Leser durch Mittheilung desselben zu verwirren.

Erst ganz vor Kurzem haben sie die Sprache gefunden. Das eine war durch längeres Nachdenken zu der Ueberzeugung gekommen, daß wenn ein Anderer, als Mr. Bancroft jenen Bericht geschrieben hätte, der Brief selbst auch anders gelaute haben würde. Wir sind nicht Sonderling genug, um dieser Behauptung auch nur den leisesten Widerspruch entgegenzustellen. Ein anderes Blatt aber überraschte vor wenigen Tagen ihr Publikum durch die an die Spitze eines Leitartikels gestellte Mittheilung, sie habe über jenen Brief gelächelt. Und das erfahren wir erst jetzt! Die Presse, welche die Verpflichtung hat, den wissbegierigen Leser über jede bedeutungsvolle Thatfache, die sich zwischen Himmel und Erde begiebt, aufzuklären, enthält Monate lang der athemlos laufenden Welt die Mittheilung, daß der Redacteur über George Bancroft gelächelt hat. Das Factum ist ein bedeutendes und als solches wird es empfunden; das Blatt wenigstens giebt sich keine Mühe, dasselbe durch Erläuterungen irgend welcher Art abzuschwächen. Im Lapidarstile heißt es: „Wir mußten lächeln, als wir jenen Brief lasen.“ Ein beachtenswerther Vorwurf für einen Historienmaler der Zukunft.

Das erwähnte Blatt, die „Volkszeitung“, geht aber weiter; sie hält den jetzigen Augenblick für einen ganz besonders geeigneten, amerikanischen Zustände und Verhältnisse bis in das geringfügigste Detail hinein und Deutschen als ein unerreichbares Muster hinzustellen, und insbesondere die Art, wie der Conflict zwischen Johnson und dem Congress sich gestaltet hat, als eine Erscheinung hinzustellen, nach der wir uns eigentlich alle zehn Finger ablecken müßten. Und das ist, um den denkbar mildesten Ausdruck zu gebrauchen, eine Geschmackverirrung, die an das Unglaubliche grenzt.

Nichts könnte uns ferner liegen, als amerikanische Verhältnisse mit Mißachtung und mit Uebelwollen zu beurtheilen. Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß auf der Entwicklung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Zukunft der Menschheit beruht. Vor längerer Frist schrieben wir mit vollem Bedacht den Satz nieder, daß späteren Jahrhunderten Alles, was jetzt in Europa sich ereignet, neben den gleichzeitigen amerikanischen Ereignissen so klein, so vergänglich erscheinen wird, wie uns die Kämpfe der Diadochen neben der gleichzeitigen Entwicklung Roms. Allein das kann uns nicht verhindern zu erkennen, daß der Kampf, der gegenwärtig in Amerika zwischen dem Präsidenten und dem Congress durchgeführt wird, so schwierig, so folgenreich, so erschütternd ist, wie Nichts, was gleichzeitig in Europa vorgeht. Amerika wird diese Krisis glücklich überleben, daran hegen wir keinen Zweifel. Allein wir dürfen uns glücklich preisen, daß wir diese Krisis nicht zu beschreiben haben.

Nun soll es nach Ansicht des kundigen Mannes in der „Volkszeitung“ eine ganz besonders erhabene Einrichtung sein, daß der Conflict zwischen dem Präsidenten und dem Congress durch den Spruch eines Gerichtshofes geschlichtet werden wird. Wir würden dieses Entzücken in vollem Umfange theilen, wenn wir eine annehmbare Garantie dafür hätten, daß der Spruch des höchsten Gerichtshofes ein sachgemäßer sein wird. Allein von dieser Ueberzeugung sind wir sehr weit entfernt. Wir sehen gerade jetzt, daß in Amerika die politische Parteilichkeit in die Rechtspflege in einem Maße eingreift, wie dies in Europa selten erhört gewesen ist. Wir sehen, daß der Congress das Ansehen des höchsten Gerichtshofes untergräbt, indem er ein Gesetz erläßt, nach welchem gewisse Beschlüsse desselben nur gültig sein sollen, wenn sie mit einer Majorität von zwei Dritteln gefaßt sind. Ein oberster Gerichtshof zur Entscheidung staatsrechtlicher Fragen ist eine sehr heilsame und sehr wünschenswerthe Einrichtung. Allein noch wünschenswerther ist, daß seine Entscheidungen auch das Recht treffen. Wir haben in gewissen Staaten Europa's wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gewisse staatsrechtliche und politische Controversen nicht endgültig dadurch geschlichtet worden sind, daß sie der Entscheidung eines höchsten Gerichtshofes unterworfen wurden. Diefelbe Erfahrung wird jetzt Amerika machen. Der Gerichtshof kann entweder nur dem Präsidenten oder dem Congress Recht oder Unrecht geben und vor dem Richterstuhl der Geschichte hat sicherlich weder der eine noch der andere Factor ganz Recht oder ganz Unrecht. Es ist eine kindische Erwartung, daß mit dem Richterspruche die Krisis beendet, die Ursache des Conflicts gehoben sein wird.

In den amerikanischen Vorgängen liegt eine wichtige Lehre für Europa, allein sie muß richtig gegogen werden. Wir sehen einen Staat mit einer Verfassung, die nach unserem Ermessen die beste ist, die je irgendwo bestanden, einen Staat, der durch keinen Schutz der Vergangenheit, „durch keine verfallenen Schösser“ in der freien Entwicklung behindert ist, ein Volk ohne Junker, Bürokraten, Militärs und Ultramontane, einen Staat, der, wie man glauben sollte, für das tausendjährige Reich des Friedens geschaffen ist. Und selbst in diesem Staate sehen wir politische Kämpfe der härtesten, der verwerflichsten Art, sehen wir mannigfaltige Gründe zur Unzufriedenheit, sehen wir Ereignisse, die ihn bis in die Fugen erschüttern. Daraus ist wohl zu schließen, daß das tausendjährige Reich, der Zustand idealer Vollkommenheit für uns nicht bestimmt ist und daß wir auch an den eignen Staat nur die Anforderung stellen dürfen, daß er überhaupt fortgeschreite, daß wir aber nicht die Lust mit Klagen erfüllen dürfen, wenn wir sehen, daß der Fortschritt langsamer ist, als wir ihn uns wünschen.

## □ Beleuchtung des vom preussischen Generalstabe edirten Wertes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.“ (Zweites Heft.)

XXV.

### Das Gefecht von Skalitz. (Schluß.)

Der Kampf des preussischen rechten Flügels hatte wegen seiner außerordentlichen Terrainschwierigkeiten, bei dem die Artillerie nicht ausreichend mitwirken konnte, und unter der gewaltigen Wirksamkeit der überlegenen, etagenmäßig aufgestellten feindlichen Infanterie einen wilden und hartnäckigen Charakter um so mehr, als unsere Infanterie dabei das Bestreben, vorwärts Terrain zu gewinnen, trotz aller Opfer verfolgte. Die Regimenter Nr. 7, Nr. 38, Nr. 37, Nr. 58, sowie das 5. Jäger-Bataillon nahmen an diesem ruhmvollen Vordringen Theil, bei dem man sich endlich auch einzelner Theile des mehrgenannten Dorfes Zlitz bemächtigte und einzelne Compagnien dem Feinde bis hinter die westlich des Dorfes befindliche Lupa-Brücke folgten. Zum Festhalten der errungenen Vortheile hatte inzwischen Oberst v. Below sein Regiment (Nr. 37) hinter einer Höhe gesammelt und das im Gefecht abgelegte Gepäck heranschaffen lassen. — Mannigfache Gräben zur Deckung benutzend, hatten die Schützenzüge des Regiments Nr. 38 sich der Straße „Zlitz-Sträßchen“ genähert, als man auf derselben eine feindliche Batterie abproben sah. Sofort wurde Schnellfeuer gegen dieselbe eröffnet und 4 Schützenzüge stürzten vorwärts. Nur ein Geschütz gelangte zum Feuern, das jedoch mit einem Kartätschschuß 16 Mann der 6. Compagnie niederstreckte. Aber trotzdem konnte auch die feindliche Bedeckung nicht ausrichten. Hauptmann Kugelgen vom 38. Rgmt. fiel, doch 5 Geschütze und 2 Munitionskarren waren erobert. Die zur Rettung noch herbeieilende feindliche Infanterie wurde zurückgeworfen. — Das Halbbataillon Unruh vom Rgs.-Gr.-Rgt. Nr. 7 kämpfte in dieser Zeit auf dem äußersten rechten Flügel im stehenden Feuergefecht gegen das gut gedeckte und sehr sicher schießende Feld-Jäger-Bataillon Nr. 24 und hatte hier starke Verluste. Hier fiel an der Seite des zuschauenden Prinzen Adalbert sein Adjutant, Lieut. v. St. Paul.

Weiter südwärts auf dem innern Flügel der Angriffsfront blieb auch der Kampf durch die österreichische Artillerie bei Skalitz ein fortwährend sehr schwerer. Die endlich bei Kleny eintreffende preussische Artillerie lenkte die feindliche etwas von unfrer Infanterie ab. Indes sowie unsere Infanterie aus dem Südrande des Eichwaldes heraustret, empfing sie das Feuer der hinter dem Eisenbahndamm gedeckt liegenden Schützen des Regiments Salvalor. Halbbataillone der Regimenter Nr. 38 und Nr. 58 stürzten hierauf diesen Theil des Bahndammes, eroberten ihn und gingen zum Theil über ihn weg nach der Chaussee vor. Hier aber überschüttete sie ein Hagel von Granaten und Kartätschen. Oberstleutnant v. Wenzelstein fiel tödtlich getroffen, Hauptmann v. Schröder schwer verwundet. Alles mußte hinter den Eisenbahndamm zurück. Nach wenig Minuten ging man jedoch auf's Neue vor. Ein Halbbataillon Nr. 58 und drei des Königs-Regiments waren noch eingetroffen und die Chaussee wurde erreicht; doch nur unter großen Verlusten, namentlich beim 2. Bataillon des Königs-Regiments, Oberst v. Witzleben, Cdr. des Regiments 38 wurde hier auch verwundet. In diesem Moment ging von Skalitz her die ganze Brigade Kreißern, in 2 Treffen, das Regiment Nr. 52 rechts, das Regiment Kaiserlich links der Chaussee, zum Angriff vor; Ulanen debordierten den rechten Flügel. Diesem Stoß hatte man nur 3 Bataillone (6 halbe) entgegenzustellen; die andern Abtheilungen waren noch zu weit zurück. Es mußte daher die Front ausgedehnt werden und stellten sich deshalb 5 Halbbataillone nebeneinander bis zum Eisenbahndamm auf: Ratzmer und Kaiserberg (vom Königs-Regiment), Horst und Schreiner (58), Schrötter (38). Als Reserve dahinter: Necker (Königs-Rgmt.) Stehenden Fußes erwartete die preuß. Infanterie den Angriff durch Salven- und Schnellfeuer. Die Oesterreicher drangen bis auf 50 Schritt, namentlich an die Halbbataillone des Königs-Regiments heran, dann aber machten sie Kehrt. Die Verluste beiderseits sehr groß, die Schützen kämpften im Handgemenge mit dem Bajonett. Das Halbbataillon Schreiner hatte etwa 100 Mann noch zusammen, so stieß auf dasselbe das österr. rechte Flügel-Bataillon. Auf 100 Schritt vor dem preussischen Trupp stockte das letztere, dessen Offiziere forderten vergeblich zum Vordringen auf; es hielt noch 2 Salven aus, dann wich es in vollem Lauf nach dem Bahnhofe zurück. Ebenso schlugen die andern Halbbataillone den Angriff ab und auch die Attaque der Ulanen scheiterte. Preussischer Seite waren Major v. Haugwitz (Nr. 58) und Hauptmann v. Bülszinslowen (Nr. 7) tödtlich, v. Kaiserberg (Nr. 7) schwer verwundet, v. Ratzmer (Nr. 7) gefallen. Alle Bataillone hatten schwere Verluste, die schwersten indes die vom Königs-Regiment. General v. Steinmetz begrüßte die gelichteten Halbbataillone auf der Stelle, wo sie so standhaft den überlegenen Angriff zurückgewiesen. Der feindliche Führer, Odt. v. Kreißern war auch gefallen.

Bisher hatten nur die Avantgarde und das Seitendetalement den Kampf geführt; erst nach und nach war unsere Artillerie wirksam geworden. Jetzt indes war auch das Gros und die Reserve-Artillerie herangelangt. Die 10. Division (v. Kirchbach) war aus zwei Ausgängen des Dorfes Wysokow hervorgetreten, hatte aber beim Vorgehen in Gefechtsform sehr große Schwierigkeiten wegen des Terrains zu überwinden gehabt. Der volle Aufmarsch erfolgte unter heftigstem Granatfeuer des Feindes auf einem Höhenzuge, südlich von Zblow (unmittelbar nördlich von Kleny). Das Regiment Nr. 6 hatte die Avantgarde, Nr. 47 und 52 bildeten das Gros, Nr. 46 die Reserve. Auf dem äußersten linken Flügel, südlich Kleny und der Chaussee, vereinigte General v. Wnuck die Ulanen Nr. 1, Dragoner Nr. 8 und 1 Batterie.

Die Reserve-Artillerie war bis nach 11 Uhr in der Dorfstraße von Wysokow eingeschlossen gewesen; erst das Vorgehen der 10. Division machte sie frei, und Oberstleutnant v. Kameke ordnete nun die Aufstellung und das Feuer der jetzt zur Entwicklung kommenden Batterien. Doch die Entfernung von der feindlichen Artillerie-Stellung betrug immer noch über 3000 Schritt, so daß die reitenden (glatten) Batterien weiter rückwärts echelonnirt verblieben. Zwischen den gezogenen Geschützen dießseits und jenseits kam es nun zu einem erbitterten Kampfe. Die österreichischen Lichtpünder schossen mit großer Sicherheit gegen die preussische Artillerie, doch bei dem

hohen Bogen tief in den weichen Boden einschlagend, crepirten sehr viele Granaten nicht. Kleny aber wurde von ihnen in Brand gesetzt und die vorwärts stehenden preussischen Batterien mußten im Galop durch das in vollen Flammen stehende Dorf zurück. Andererseits war die Wirksamkeit der neu hinzugetretenen preussischen Batterien so bedeutend, daß die nördlich Skalitz stehenden feindlichen bald versummten, die südlichen langsamer schossen. — Unterdeß hatte sich die bisher noch in Avantgarde, Gros und Reserve echelonnirt aufmarschirte Infanterie der 10. Division nebeneinander ausgebreitet. Die Division sah indes das ganze Terrain vor sich bereits mit den kämpfenden Truppen der 9. Division angefüllt. Es konnten daher zunächst nur vorhandene Lücken benutzt werden. So schob der commandirende General von der Brigade Wittich das Regiment Nr. 52 gegen den linken, das Regiment Nr. 47 gegen den rechten feindlichen Flügel vor. Die Brigade Tiedemann (Nr. 6 und Nr. 46) machte rechts um, ging hinter Zblow weg nach dem südöstlichen Ausgange von Zlitz und rückte von hier gegen Skalitz vor. Der rechte Flügel der Oesterreicher (Bataillone der Brigade Schulz) versuchte nun, durch einen Angriff auf den preussischen linken noch einen Erfolg zu erreichen, indes das preussische Artillerie-Feuer neben Kleny verhinderte ihr Vorgehen bis zur wirksamen Gewehrreichweite.

Um 2 Uhr war die Situation bereits derart geworden, daß die Oesterreicher zwar noch jeden Fußbreit hartnäckig verteidigten, aber mit verminderter Truppenzahl; es geschah also nur, um den Abzug aus der Stellung am linken Ufer der Lupa zu decken. Es kam daher preussischerseits jetzt darauf an, sich des Punktes Skalitz selbst zu bemächtigen. Vorwärts der Stadt bildete der Bahnhof mit massiven Baulichkeiten eine sehr starke Position, auf dem Bahndamm daselbst hatte man aus Balken und Brettern eine Brustwehr errichtet. Die Brigade Fragnern und das 31. Feld-Jäger-Bataillon hatte die Stellung besetzt. Zunächst dieselben Truppen, welche den Angriff der Brigade Kreißern abgeschlagen, kamen jetzt bis 500 Schritt an den Bahnhof heran und fanden einige Deckung in einem Graben. Was außerdem in der Nähe war, säuberte das Vorterrain bis zum Bahnhof vom Feinde. Bei dem heftigen Infanterie-Feuer wurden mehreren Stabsoffizieren hier die Pferde unterm Leibe erschossen. Aus der preussischen Artillerie-Stellung bei Kleny ging die 3. Gpfsändige Batterie nach dem äußersten linken Flügel vor (Spitta), wohin bereits das Dragoner-Regiment Nr. 4 vorgetratt war. Nunmehr trat General Wittich mit dem Regiment Nr. 47 an die Stelle heran, wo der Angriff der Brigade Kreißern abgeschlagen worden war. Unter Trommelschlag, in einer Ordnung wie auf dem Greecierplatz, ging es über die freie Ebene vor. Rechts und links schlossen sich andere Truppentheile an. In mörderischem Feuer wurde eine ganze Fahnensection des Regiments Nr. 47 niedergestreckt. Hauptmann Bellay ergriff die Fahne und der Bahndamm war erstiegen. Dabei wurde aus allen Fenstern des Bahnhofes gefeuert. Angriff und Vertheidigung des Bahnhofes gleich energisch, wurde endlich doch der Widerstand des Feindes überwältigt. Nur 7 Offiziere, 150 Mann fielen noch lebend in die Hände der Sieger. General Fragnern hatte auch seinen Tod gefunden.

Gleichzeitig mit diesem Sturm war das Regiment Nr. 6 von Zlitz aus vorgegangen, das Regiment Nr. 52 speciell gegen den Lupa-Fluß, und hatten wacker gekämpft. Das Regiment Nr. 46 folgte in Reserve. Ebenso wurde jetzt die Artillerie vorpoussirt, da ihr bisheriges Schussfeld durch die eigenen Truppen maskirt worden war. Bald wurde die Stadt selbst mit preussischen Granaten beworfen und General v. Steinmetz ging gegen 3 Uhr zum Sturm derselben über. Welcher Truppentheil zuerst eindrang, ist nicht entschieden. General Wittich mit 2 Compagnien Nr. 47 trat zuerst den Marktplatz und wurde noch mit Salven empfangen. Dann aber zog der Feind beschleunigter aus der Stadt. Oberstleutnant v. Kameke begleitete den letzten Abzug desselben durch das Feuer von 48 gezogenen Geschützen. Die Oesterreicher antworteten aus der Entfernung von 3000 Schritt nordwestlich von Skalitz. Bald hörte indes das Feuer von beiden Seiten auf, das Gefecht war zu Ende, und die Truppen zogen aus der Stadt, um sich zu ralliren. Das 5. Armeecorps bezog Bivouaks südöstlich von Skalitz. General Hoffmann war unterdeß von Wysokow eingetroffen und gab die Vorposten gegen Josephstadt. Außerdem wurden Sicherheitsmaßregeln gegen Neustadt und Jaromir getroffen. Der preussische Verlust betrug 62 Offiziere, 1303 Mann, der österreichische nach ihren Militärzeitungen gegen 200 Offiziere und 5899 Mann. An Trophäen hatte man: 7 Geschütze (allein 5 durch das 1. Bataillon des Regiments Nr. 38).

## Breslau, 5. März.

Durch vielseitige Mittheilungen aus guter Quelle findet sich — wie uns unser Berliner Correspondent schreibt — die früher schon aufgestellte Vermuthung bestätigt, daß die Einberufung des Zollparlaments nicht schon um die Mitte des Monats zu gewärtigen sei. Die Hinausschiebung der Session des Zollparlamentes bis nach Ostern gilt jetzt für ebenso wahrscheinlich, wie der vorherige Zusammentritt des Reichstages. Vor dem Beginn der Reichstagsession würde der Bundesrath noch über die Vorlagen für dieselbe Beschluß zu fassen haben. Für die Zusammenberufung des Bundesrathes bedurfte es nur eines rein formellen Actes, da die Mitglieder desselben schon als Bevollmächtigte für den Bundesrath des Zollvereins hier anwesend sind. In den gleichzeitigen oder doch nahe in einander greifenden Arbeiten der beiden Bundesräthe einerseits, wie des Reichstages und des Zollparlamentes andererseits, welche alle in gleicher Weise unter die Präsidialmacht Preußens gestellt sind, und in dem Minister-Präsidenten Preußens ihr leitendes Organ haben, ist offenbar ein verheißungsvolles Vorbild der Entwicklung geboten, welche sich ruhig aber unaufhaltsam für Deutschland vollzieht. Auch die ministerielle „Prob. Corresp.“ bestätigt, daß der Reichstag am 19. oder 20. März, das Zollparlament aber erst nach Ostern zusammenberufen wird.

In Oesterreich wird zur Dedung des Deficits und zur Vermeidung des Staatsbankeruts die Couponssteuer für alle Staatspapiere auf zehn Procent erhöht. Die Verhandlungen mit der Curie über die Concordatsfrage gehen nur sehr langsam oder eigentlich gar nicht vorwärts. Der österreichische Gesandte Graf Cribelli ist vom Papste noch nicht empfangen worden. Man schreibt uns, daß die österreichische Regierung verlangt habe



Rom müsse vorher, als sie sich auf Verhandlungen wegen Revision des Concordats einlasse, seine Zustimmung zu den verfassungsmäßig verbürgten Gesetzen über Schule und Ehe geben. Das Nähere darüber bringt unsere unten folgende Wiener Privat-Correspondenz.

Die neuesten Berichte aus Italien bestätigen, daß die Durchführung der Maßsteuer, bei welcher die Regierung fest verharret, den Ministeriellen einige Sorge bereitet, weil sie fürchten, daß die Linke, wenn sie zahlreich genug in der Kammer erscheint, auch einige Stimmen der Rechten zu sich hinüber ziehen möchte. Es scheint auch, daß zwischen dem Ministerium und der Kammer-Commission kein völliges Einverständnis über alle Punkte des betreffenden Gesetzentwurfs herrscht, so daß die Entscheidung darüber der Kammer zustehen wird, da der Minister sich vorbehalten hat, seine Ansichten in Form von Amendements zu dem Commissionentwurf geltend zu machen.

— In Betreff der bourbonnischen Untriede in Rom, deren Spitze nicht allein gegen Italien, sondern auch gegen die Napoleoniden gerichtet ist, versichert eine Florentiner Correspondenz der Wiener „Presse“, daß dieselbe endlich die Geduld des Kaisers Napoleon erschöpft und ihn zu einem entscheidenden Schritte bewogen zu haben scheinen. Wie nämlich in übereinstimmender Weise von mehreren Seiten gemeldet wird, hat der französische Votschaster in Rom, Graf Sartiges, die Entfernung des Königs Franz II. aus Rom in unzweideutiger Weise angeregt und dem Cardinal Antonelli im Namen seiner Regierung zu verstehen gegeben, daß dem Kaiser die gegen seine Dynastie gerichteten Untriede der Bourbonnisten wohl bekannt seien und er von der Freundschaft der päpstlichen Regierung erwarte, denselben ein Ziel gesetzt zu sehen. Cardinal Antonelli soll auf diese Interpellation keine directe Antwort gegeben, sondern versprochen haben, die Willensmeinung des Papstes in dieser Angelegenheit einholen zu wollen. Soweit die Mittheilungen, für deren unbedingte Richtigkeit die „Presse“ jedoch nicht einstehen will.

Was von mehreren Blättern hinsichtlich einer Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Curie und hinsichtlich der demnächstigen Ernennung des Grafen Schreptowitsch als kaiserlichen Gesandten beim heiligen Stuhl gemeldet wurde, wird vom „Nord“ mit der Bemerkung dementirt, daß die russische Regierung zwar keinerlei feindselige Gesinnung gegen den Papst hege und auch gern bereit sei, die Gewissensfreiheit ihrer katholischen Unterthanen zu garantiren, daß die kaiserliche Regierung aber erst dann wieder in regelmäßige Beziehungen zur Curie treten könne, wenn dieselbe erkläre, auf jeden directen Eingriff in die russische Politik und Verwaltung ein für allemal zu verzichten.

Von den Befürchtungen, welche man in Frankreich in Bezug auf den Orient gehegt hatte, scheint man nunmehr so ziemlich zurückgekommen zu sein und man gesteht zu, daß in Betreff der Auffassung der dortigen Verhältnisse, sowie der Rußland dabei zugetheilten Rolle sich einige Uebertreibungen eingeschlichen hatten. Die officiellen Blätter versichern noch einmal, daß Frankreich in der orientalischen Frage keine Note an Preußen und Rußland erlassen habe, und erklären auch die Meldung von einem Handschreiben des Fürsten Carl von Rumänien an den Kaiser Napoleon für unbegründet. — Hinsichtlich der Reise des Prinzen Napoleon nach Berlin bestreitet man in den französischen Regierungskreisen jetzt zwar nicht mehr, daß derselben eine gewisse politische Bedeutung zuschreiben ist; doch fehlt jede Andeutung über den eigentlichen Zweck dieser Mission, und alle an dieselbe geknüpften Vermuthungen bleiben vorerst sehr problematisch. Die „Liberte“ allerdings giebt zu verstehen, daß diese Reise von Herrn v. Lavalette veranlaßt worden wäre und leicht eine energischere, wenn auch Norddeutschland gegenüber noch immer freundschaftliche und friedliche Haltung des französischen Cabinets zur Folge haben könnte. Diese Andeutungen Girardin's sind indes jedenfalls mit vieler Vorsicht aufzunehmen, obwohl außer Zweifel steht, daß die Eindrücke, welche der Prinz in Berlin empfangen und hinterlassen wird, nicht ganz ohne Einfluß auf die nächsten Ereignisse bleiben werden. Der Prinz wie Herr v. Lavalette wünscht bekanntlich eine Annäherung Frankreichs an Preußen, welches aber dafür entschieden auf eine intimere Stellung zu Rußland zu verzichten hätte.

Von der Rede, mit welcher der König von Preußen die Session des Landtages geschlossen hat, finden sich fast alle französischen Blätter in hohem Grade befriedigt, indem sie besonders den darin wohnenden Geist der Friedfertigkeit hervorheben, durch den sie vollkommen geeignet sei, die beruhigenden Nachrichten zu bestätigen, die von anderen Seiten eingingen. Die „France“ sagt: „Die vom Könige von Preußen gehaltene Rede bei Gelegenheit des Schlußes des preussischen Parlaments trägt das Gepräge eines besonders friedlichen Charakters, der unter den gegenwärtigen Umständen ausfallen wird.“ — Im Uebrigen haben wir nur noch die Nachricht hervorzuheben, daß die Bildung eines neuen Ministeriums bis jetzt nur an der Weigerung Emil Olliviers gehindert sein soll, in dasselbe einzutreten. Der Kaiser, sagt man, hätte am letzten Sonnabend einen seiner Adjutanten zu ihm geschickt,

um ihn zu bestimmen, sich bei der Bildung eines neuen Cabinets zu betheiligen. Ollivier stellte aber derartige Bedingungen, daß Nichts zu Stande kam und das bisherige Cabinet vor der Hand wohl am Ruder bleiben wird. Man hat nämlich nach der Weigerung Olliviers keine Leute an der Hand, um die alten Minister ersetzen zu können.

Völlig vereinzelt und darum auch weniger beachtenswerth erscheint eine Meldung des Pariser Correspondenten der „Daily News“ über den Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon. Derselbe schreibt nämlich unterm 29. Februar: „Der Kaiser befindet sich noch nicht wohl genug, um auszugehen zu können. Er leidet an häufigen Störungen des Athems. Dr. Corbissart ist beständig um ihn und die Mitglieder des „ärztlichen Cabinets“ haben gestern Befehl erhalten, sich keinen Augenblick zu entfernen.“

In England ist die Bildung des neuen Ministeriums nunmehr als vollendet anzusehen. Das Resultat der Veränderungen, die stattgefunden haben, läuft darauf hinaus, daß Lord Derby, Lord Chelmsford und Mr. Walpole (ohne Portefeuille) ausgeschieden und Mr. Disraeli und Lord Cairns in die Stellen der Ersteren eingetreten sind, Mr. Hunt aber Nachfolger Disraelis im Finanzministerium geworden ist. Die Nachricht, daß Lord Derby als Minister ohne Portefeuille im Cabinet verbleiben würde, wird von der „Times“ aufs Bestimmteste dementirt. Er habe überhaupt nur resignirt, weil ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit die unbedingteste Ruhe zur Pflicht gemacht worden sei; wolle er nun, unter völliger Zurückgezogenheit von den Geschäften, dennoch dem Namen nach im neuen Cabinet verbleiben, so würde er die Verantwortlichkeit von Handlungen mit übernehmen müssen, an deren Berathung er nie Theil genommen habe.

Den Verhältnissen in Deutschland wird namentlich von „Daily News“ in einem Artikel besondere Aufmerksamkeit gewidmet, welcher zunächst die Schwierigkeiten beleuchtet, mit denen Graf Bismarck dem aus den verschiedenen Elementen bestehenden Zollparlament gegenüber zu kämpfen haben werde. Nichtsdestoweniger sagt das Blatt weiter, sei der Erfolg des Grafen Bismarck nicht zu bezweifeln, da es ihm ein Leichtes sein werde, die Geschäftsleute zu überzeugen, daß die commerciellen und ökonomischen Interessen Nord- und Süddeutschlands von einander unzertrennbar sind. Wenn man alle Zollschranken niederreißt und vollkommene Freiheit in den commerciellen und industriellen Verkehr zwischen all den Staaten, meint das Blatt, herstelle, so werde das separatistische Rivalitätsbestreben und das Gefühl separater Unabhängigkeit in dem zur Realität gewordenen deutschen Gemeinwesen untergehen. Zugleich sei auch nicht zu befürchten, daß die neue Regierung von Oesterreich diese allmähliche und friedliche Ueberwindung des Prager Friedens mit Mißfallen oder Besorgniß ansehen werde. Vielmehr glaubt das Blatt, daß die durch die Salzburger Zusammenkunft unterbrochenen Unterhandlungen zu Gunsten eines Bündnisses zwischen Preußen und Oesterreich, welche Graf Tauffkirch mit Unterstützung von einem andern diplomatischen Vertreter an demselben Hofe eingeleitet, in nicht gar ferner Zeit mit Rücksicht auf die deutschen Interessen in Friedenszeiten eher als zum Zwecke einer offensiven und defensiven Verbindung für Kriegseventualitäten wieder aufgenommen werden könnten.

## Deutschland.

\*1\* Berlin, 4. März. [Das Zollparlament und das nationale Programm. — Die Neupreußen und der Bundeskanzler. — Die altpreussischen Nationalen. — Der Pietismus und die Vertretung des Papstes. — Conversionen. — Benedetti über die Reise des französischen Prinzen.] Die liberale Partei legt Werth darauf, daß das Zollparlament inmitten der Reichstagsession tagen wird, weil damit Gelegenheit geboten ist, das nationale Programm für das Zollparlament festzustellen und die südstaatlichen Freunde dafür zu gewinnen. Es ist dies um so notwendiger, als die sonderbündlerischen Vorurtheile durch die vorwiegenden partikularistischen Wahlen im Süden manchen sonst verlässlichen Mann in's Schwanken gebracht. Dazu kommt, daß die Führer der Nationalliberalen aus den neuen Provinzen eine gewisse Gerabstimmung gezeigt haben, weil diesen Herren mitgeteilt worden, daß Graf Bismarck das Zollparlament nur mit Tariffragen und sonstigen technischen Vorlagen zu beschäftigen gedenke. Es legen deshalb einen gewissen Werth auf diese Mittheilung, weil gleichzeitig geäußert wurde, daß der Bundeskanzler eine allfällige Initiative der Abgeordneten, erfolge diese in Form einer Adresse oder in sonstiger Weise, nicht theilen könne. Man soll selbst bei dieser Gelegenheit nicht den Vorwurf gespart haben, daß die Stärke der Nationalen im Süden überschätzt worden und daß man nun mit thatsächlichen Factoren rechnen müsse. Die Regierung könne nicht das Zollparlament zum Tummelplatz politischer Leidenschaften machen lassen und sie müsse dabei stehen

bleiben, daß die Süddeutschen selbst ihre Wünsche für den Anschluß an den Norden zu formuliren haben. Glücklicherweise sind die altpreussischen Nationalen auf dem Standpunkte angekommen, der diplomatischen Reserve im ministeriellen Lager keine übertriebene Rechnung zu tragen. Sie überlassen dies den norddeutschen Partikularisten und treffen jetzt schon Vorbereitungen, um im Verein mit den süddeutschen Nationalen solche Anträge zu stellen, welche der einheitlichen Bewegung einen festen Kern zu geben vermögen. — Unsere Pietisten stimmen ein Lamentable darüber an, daß die Ernennung eines päpstlichen Vertreters am hiesigen Hofe doch im Werke sei und sie lassen bereits Pech und Schwefel auf das sündige Berlin herabregnen. Sie sagen, daß die Schwarzen bereits hier eingekehrt sind, ihre Conventikel im Geheimen abhalten und vornehmlich an dem Uebertreten der sündigen Töchter Gotha's in den Schooß der Allerseeligmachenden arbeiten. In vergangener Woche sollen nicht weniger als 12 Frauen und Jungfrauen sich „bekehrt“ haben. Sei dann des Papstes Stellvertreter in unseren Mauern, so wird das Werk rückfahelos betrieben werden und wir sinken immer tiefer und tiefer u. s. w. In Regierungskreisen theilt man nicht diese Furcht der Frommen, sondern hält die allfällige Errichtung einer Nuntiatur für eine politische Maßregel mit nationaler Tragweite. — Die Reise des Prinzen Napoleon wird in diplomatischen Kreisen jeder officiellen Mission entkleidet, weil Herr v. Benedetti seinen Collegen gegenüber andeutete, daß keine wie immer gearteten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen gepflogen wurden, welche zu einer Abmachung durch den Prinzen führen könnten.

[Geh. Rath Wagener und Dr. Dühring.] Die „Kreuzzeitung“ brachte dieser Tage die auffällig kurze und auffällig dunstige Erklärung, in Leipzig sei eine kleine Schrift über „wirthschaftliche Associationen und sociale Coalitionen“ unter dem Namen des Geh. Rathes Wagener erschienen; der Letztere wünsche nun, daß constatirt werde, diese Schrift habe nicht ihn, sondern den Privat-Dozenten Dr. Dühring zum Verfasser. (S. unten.) — Eine weitere, voraussichtlich noch nicht die letzte Äußerung dazu giebt jetzt in der „Volkszeitung“ der letztgenannte Dr. Dühring selbst. Sie lautet wie folgt:

„Um falschen Auslegungen einer zwischen dem Geh. Rath Wagener und mir spielenden und, so viel ich weiß, bereits vielfach ventilirten Angelegenheit zeitig vorzubeugen und außerdem auch die für mich in diesem Falle schwierige und gefährliche Wahrnehmung meiner Rechte durch den Schutz der Öffentlichkeit zu unterstützen, erlaube ich mir die Aufmerksamkeit des Publicums für eine einfache Darlegung des Sachverhalts in Anspruch zu nehmen.“

Im April 1866 kam Herr Wagener zu mir und fragte unter Berufung auf einen besonderen Auftrag hierzu von Seiten des Grafen Bismarck, der auf meine damals eben erschienene „Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre“ aufmerksam gemacht worden sei, bei mir an, ob ich für den inneren Gebrauch des Staatsministeriums eine Denkschrift über die Bedingungen, unter denen sich für die Arbeiter von Seiten der Staatsregierung etwas thun lasse, ausarbeiten wolle. Ich übernahm, aber die demittelnde Person hinweglassend, d. h. ausschließlich im Hinblick auf den eigentlichen Auftraggeber und um für die von mir wissenschaftlich vertretenen Arbeiter-Interessen auch praktisch thätig zu sein, die Anfertigung einer solchen Denkschrift unter der ausdrücklichen Verabredung, daß dieselbe den in meinen Schriften aufgestellten Grundsätzen gemäß zu halten sei. Noch im Mai 1866 lieferte ich die fragliche Arbeit unter dem Titel „Denkschrift über wirthschaftliche Associationen und sociale Coalitionen“ zu Händen des Herrn Wagener ein.

Seit jener Zeit (Mai 1866) bin ich ohne jede Notiz über das Schicksal meiner Denkschrift gelassen worden und habe auch anderweitig, directer und indirecter Bemühungen ungeachtet, nichts darüber erfahren, bis ich Anfangs Januar d. J., also erst nach 19 Monaten, durch einen Zufall auf die Existenz einer anonymen Veröffentlichung meiner Denkschrift (Berlin bei Nele und Volke) und bald darauf wiederum durch einen Zufall auf die Existenz einer zweiten Auflage derselben (Neu-Schönfeld an Leipzig bei Theodor Thust), auf welcher sich Herr Wagener nebst vollständigem Anstich als Verfasser genannt findet, aufmerksam wurde. So sehr mich diese Entdeckungen und namentlich die Thatsache, daß die beiden Ausgaben in derselben Berliner Druckerei (A. Guntel, Wallner-Theaterstraße Nr. 45) besorgt waren, in Erstaunen und Unwillen versetzten, da Alles ohne mein Wissen und Willen, ja hinter meinem Rücken vorgegangen war, so forderte ich dennoch von Herrn Wagener in ein paar Zeilen eine Erklärung. Derselbe fiel nicht nur unbefriedigend aus, sondern verletzte mich auch noch durch eine nach bald zwei Jahren doch gewiß verwundervollt Anmerkung eines sogenannten Honorars, zumal die erste Veröffentlichung schon Jahr und Tag her sein und die zweite Auflage auch bereits ziemlich erschöpft sein soll. Nachdem ich hierauf Herrn Wagener erkläre, daß ich kein zulässiges Mittel der Genugthuung unterwerfen lassen würde, und nachdem ich die Bemühungen, über die Angelegenheit mit mir durch Zwischenpersonen zu verhandeln, zurückgewiesen hatte, ist in der „Kreuzzeitung“ vom 7. Februar d. J. folgende Notiz gegeben worden:

„Vor Kurzem ist in Leipzig bei Thust eine kleine Schrift über „Wirthschaftliche Associationen und sociale Coalitionen“ unter dem Namen des Geh. Rathes Wagener erschienen. Wir werden von diesem erucht, hierdurch zu constatiren, daß die betreffende Schrift nicht ihn, sondern den Dr. Dühring, Privatdozenten an der hiesigen Universität, zum Verfasser hat.“

Ich mache auf die eigenthümliche Fassung dieser Notiz aufmerksam, namentlich auf die Worte „vor Kurzem eine kleine Schrift“ und auf den Umstand, daß über den Grund des constatirten höchst seltsam erscheinenden Verhältnisses nicht das Geringste beigebracht ist.

## Ludwig I. von Baiern \*.

W. München, 1. März.

Wer zum ersten Male auf der bayerischen Pflbahn von Regensburg nach München fährt, ist erstaunt, eine Gegend zu durchfahren, deren Einförmigkeit und Trostlosigkeit selbst in den besten Districten Norddeutschlands, wo Wolf und Fuchs sich gute Nacht sagen, kaum ihres Gleichen finden. Die Wasserpollackei, die „Sundetürkei“ — wie eine der Sandsteppen in des heiligen römischen Reiches Streusandbüchse heißt — und selbst die Lüneburger Heide erscheint romantisch neben dem Dachauer Moos, in dessen Mitte Herzog Heinrich der Löwe, weil er den Freisinger Bischöfen das Plündern der, zwischen Hallein und dem bayerischen Unterlande mit Salz handelnden Kaufleute nicht gönnte, eine Burg anlegte und das Plündern säkularisirte. Aus der Burg und den Zollstätten wurde, der unnatürlichen Lage zum Trost, durch Fürstengunst die Stadt München groß gehalten.

Das Dachauer Moos muß einst ein fruchtbarer Landstrich gewesen sein, das dem lederen Gaumen des erzbischöflichen Hofes namentlich treffliche Butter lieferte. Wenigstens wurden feinstenweigen blutige Kriege geführt. Als aber nach der Reformation Baiern zum Mittelpunkt der religiösen Reaction wurde, lieferten die Jesuiten in dem Landstriche ihr Meisterstück. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der größte Theil des Moores in wirtschaftlicher und intellektueller Hinsicht weit hinter der deutschen Durchschnittskultur des sechzehnten Jahrhunderts zurücksteht. Die Mehrzahl der Bewohner des flachen Landes besteht buchstäblich aus Kretins, ist geistig und körperlich verkrüppelt. In eine wahnsinnige Tracht eingeschnürt, von hunderteckigen, oft zu dreien getragenen Tuchröcken beschwert, die Brüste durch kostbare, aber lebensgefährliche Nieder eingepreßt, werden die Bauerweiber selten über 4 bis 4½ Fuß groß, haben sie schon im Alter von 14 bis 16 Jahren ein abgelebtes, zigeunerhaft häßliches Aussehen, gehen sie stets mit zur Erde gesenktem Kopfe; der Gesichtsausdruck, die niedrige Stirn und das blöde Auge erinnern mehr an Hottentotten, als an Kaufleute. Nicht besser steht es um die Männer. Die Bildung ist, ungeachtet alles Schulzwanges, gleich Null.

Welch' herrliche Aufgabe für einen Fürsten, diesen verwahrlosten Landstrich zu kultiviren, diese Wilden zu civilisirten Menschen zu machen! Hier waren „alle Palmen des Friedensfürsten“ zu erringen, die, einem vorzeitigen Nekrologe der „Illustrierten Zeitung“ zufolge, Ludwig I. errungen haben soll. — Von jedem Münchener Kirchthurne, von seinen Fußschießern Rymphenburg und Schleißheim aus konnte der König

jeden Tag das geistige, sittliche und wirtschaftliche Elend übersehen; bei seiner Gewohnheit, freundlich und herzlich mit dem Volke zu verkehren, blieb ihm nichts verborgen. Aber zur Abhilfe that er nichts, zur Kultivirung der Torfmoore, zur Einführung rationeller Bebauungs-Methoden, moderner Ackergeräthe — die jetzigen flammen noch aus der Zeit, da Adam in der Nähe Edens pflügte — zur Verbesserung des Schulunterrichts gab er keinen Pfennig her.

Das ist die Folie, auf der man Ludwig's „Verdienste um Kunst und Wissenschaft“ betrachten muß, über welche letztere ganze Bibliotheken zusammen gelobhudelt sind. Mitten im Dachauer Moos sollte gleichzeitig das Zeitalter der Gregore und das Zeitalter des Perikles heraufgeführt werden. Das Land mit Albstern zu bedecken, München mit einer Unzahl von Statuen und Prachtbauten in allen erdenklichen Stilarten zu schmücken, es zur Künstlerherberge zu machen, dazu wurden alljährlich Millionen und aber Millionen aufgewandt. Darüber versiel das Heerwesen; die Verwaltung und die Justiz geriethen in grauenhafte Verwirrung, das Landvolk sank tiefer in Unwissenheit und Armut.

Nothwendige Folge des „persönlichen Regiments“, das man damals in Baiern mit demselben Nachdruck betonte, wie eine Zeitlang in Preußen! Man ging in Baiern darin noch viel weiter, als jemals in Preußen. In Wirklichkeit hat nie ein Fürst sich weniger um die Regierung gekümmert, als Ludwig; Abel und später Lola Montez führten die Zügel im Namen des Königs, duldeten aber nie eine königliche Einsprache. Desto mehr wurde der Schein des persönlichen Regiments gewahrt. Eine Schmach, wie solche die Welt seit dem römischen Bas Empire nicht gesehen, wurde unter Ludwig in Baiern erlebt: zwei hochangesehene Männer, Dr. Behr und Dr. Eisenmann, wurden wegen einiger, im „Volksblatt“ veröffentlichter Artikel nicht nur zu unheimlich hoher Freiheitsstrafe verurtheilt, sondern auch gezwungen, vor dem Bilde des Königs kniend Abbitte zu leisten.

Dem persönlichen Regimente konnten blühende Schulen, Entwässerungen der Moore, Ersetzung der Stämme durch fruchttragende Getreidefelder, Einführung eiserner Pflüge nichts nützen. Darin lag kein monumentum aere perennius. Davon hätte der Bauer großen Vortheil gehabt, aber er wäre auch der Gefahr der Aufklärung ausgesetzt gewesen. Die kolossalen Prachtbauten, unselbstständige Nachahmungen aller, seit Erfindung der Welt gebräuchlichen Baustile, sitzen zwar der Stadt München auf dem Leibe, wie eine aus bunten Lappen zusammengeheftete Narrenjacke; aber sie haben auch tausend und aber tausend loyalen Gelehrten Gelegenheit gegeben, für den König in die Kothpo-

saune zu stoßen, und gaben Gelegenheit, das Bild und den Namen des Königs in zahllose Steine zu meißeln, an unzählige Wände zu schreiben und sie so der Nachwelt zu überliefern.

Ludwig I. war für seine Person sehr mäßig. „Als wenn ich eines Freistaats Beamter gewesen wäre“, sagte der König in seiner, bei Niederlegung der Krone erlassenen Proclamation, „so gewissenhaft ging ich mit dem Staatsgute und den Staatsgeldern um“. Er glaubte die Wahrheit zu sagen. Da er nicht verschwenderisch aß, und trank, glaubte er sparsam zu sein. Er sparte die Pfennige und warf mit den Zehnthalerscheinen um sich. Millionen und aber Millionen wurden zu Kunstzwecken aufgewandt, Millionen und aber Millionen wanderten in die Taschen der griechischen Räuberbanden, welche seinen Sohn für gute Bezahlung den König spielen ließen, und ihn weglassen, als die letzten bayerischen Gulden aufgebraucht waren. Diese Millionen aber waren dem sauren Schweiß des Volkes entnommen, das die beispiellos hohe Civilliste aufzubringen hatte, das den Militäretat bezahlte, aus dessen Ersparnissen die Hauptbauten bezahlt wurden, das das einen besonderen, enorm hohen Kunstetat zu erschwenden hatte. Außerdem floßen damals, und fließen heute noch, die Erträge zahlreicher Staatsgüter in die Kronkasse. Die bayerischen Könige haben sich und sehen sich, wie die theilweise Abtretung der, dem Staate gehörigen Nürnberger Burg zeigt, für Herren des Staatsgutes an. Das nannte Ludwig, seiner Erziehung gemäß, „gewissenhaft mit dem Staatsgute und den Staatsgeldern umgehen.“

Es ist ein schwerer Irrthum, zu meinen, daß die Verwendung der Staatsgelder zu Kunstzwecken immer noch vernünftiger gewesen sei, als die Vergeudung der Millionen zur Soldatenspielerlei. Zuerst braucht ein Volk das tägliche Brod, nachher kann es an Campagner denken; zuerst mußte das Volk der grenzenlosen Verfinsternung, die stellenweise an Verthierung streifte, entrissen werden, ehe es in den Antiken etwas Anderes, als nackte Menschenbilder sah, ehe es den Schönheitsfuss ausbilden konnte. Ohne den Untergrund eines gebildeten Volkes, vermochte auch die Kunst nichts Großes zu schaffen. Die genialsten Köpfe Deutschlands haben hier ihre größten Compositionen entworfen, aber sie haben sie in Berlin ausgeführt, Cornelius im Treppenhause des alten, Kaulbach in dem des neuen Museums. Für München haben sie jüngste Gerichte, nackte Göttinnen, abgeschmackte Allegorien, Ordensverleihungen, Guldbigungen, Narrentheien gemalt. Die großen Münchener Baumeister standen an Begabung vielleicht nicht hinter Schinkel zurück, dennoch haben sie nichts, dem berliner Schauspielhause und dem alten Museum



Bezüglich des weiteren Verlaufes der Angelegenheit habe ich für jetzt nur noch zu erwähnen, daß ich unterm 10. Februar den Herrn Minister-Präsidenten um disciplinäre Abnahme der Sache gebeten und unterm 20. Februar bei dem königlichen Stadtgericht eine bereits eingeleitete Klage wegen unbefugter Herausgabe eines Manuscripts eingereicht habe. Zu dem letzteren Schritte wurde ich dadurch veranlaßt, daß Herr Wagener mich unterm 18. Februar mit der Verleumdungsklage bedrohen ließ, wenn ich „in Bezug auf die Behauptung, daß der Herr Geh. Rath Wagener den Verleger der Denkschrift über die wirtschaftlichen Associationen und socialen Coalitionen angewiesen, seinen Namen als den des Autors auf genannte Broschüre zu setzen“, keine gegentheilige Erklärung bis zum 20. abgäbe.

Wie es bei bitterem Ernst bisweilen auch nicht an Selbstironie der That-sachen fehlt, zeigt mein Fall. Ich habe im Interesse des Arbeiterthums meinen bekannten Anschauungen gemäß durch eine Denkschrift, die, wie ich glauben mußte, wesentlich nur für ein paar Leser bestimmt war, in gutem Glauben meine Mühe und Zeit aufgewendet und schließlich das Vergnügen gehabt, meine Arbeit in Exemplaren pro Stück 15 Sgr. kaufen zu müssen, um nach 19 Monaten nur wieder zusehen zu können, was ich eigentlich gearbeitet hatte, — gewiß eine Thatfache zur Bereicherung der Lehre von den Früchten der Arbeit. Möge es mit der Sache der materiellen und geistigen Arbeit besser gehen, als mit der denkschriftlichen Arbeit, die jener Sache in einer schwierigen und bedrohlichen Zeit, im Wendepunkte jenes Frühjahrs vor dem Kriege, von mir gewidmet wurde.

Berlin, den 3. März 1868.

Dr. Dühring,

Privatdocent an der Berliner Universität.

Darauf erklärt heute Herr Geh. Rath Wagener in der „Kreuzzeitung“, die in der heutigen Nummer der „Boschischen Zeitung“ enthaltene Publication des Privatdocenten Dr. Dühring beruht auf einer durchgehenden Entstellung der Wahrheit, und ist bereits unter dem 19. v. M. die Einleitung der Untersuchung wegen Verleumdung und Verleumdung in Bezug auf das Amt gegen den Dr. Dühring beantragt.

Wie es scheint, hatte der Herr Dühring sich der Illusion hingegeben, auf Grund der in Frage stehenden Denkschrift sofort zum ordentlichen Professor hier selbst ernannt zu werden, wenigstens hat er — darauf gestützt — um Verleihung der durch den Tod des Professors v. Hennig erledigten Professur petitionirt. Die Enttäuschung scheint ihn sehr verstimmt zu haben.

Die falsche Bezeichnung des Verfassers ist — als ohne Wissen und Willen erfolgt — logisch nach dem Bekanntwerden in der hiesigen Presse und auch in dem Leipziger Buchhändler-Börsenblatt berichtigt.

Für jeden verständigen Menschen aber wird es keiner weiteren Ausführung bedürfen, daß bei jener unrichtigen Bezeichnung die Ehre durchaus auf Seiten der das Maß des Mittelmäßigen keineswegs überschreitenden Arbeit des Herrn Dr. Dühring war. (Das ist gar nicht so zweifellos, wie Herr Geh. Rath Wagener meint. Jedenfalls hat Herr Dühring in der National-Defonomie etwas mehr gethan, als Herr Wagener.)

[Der Unfall der „Vineeta.“] Einem Privatbriefe entnimmt die „Wel.-Ztg.“ einige Details über den Unfall, welcher die norddeutsche Cor-vette „Vineeta“ in der Meeresenge von Nardak (nicht weit von Rangoon) in den japanischen Gewässern betroffen hat. Die Corvette stieß bekanntlich im vollen Laufe auf einen unter der Oberfläche des Wassers verborgenen Felsen, und zwar mit einer solchen Gewalt, daß 3. v. M. die Sicherheitsventile an der Maschine sämtlich abbrachen. Sachverständige schreiben es nur der durch und durch soliden Construction des Schiffes zu, daß es nicht sofort nach dem Anprall gesunken ist. Fast drei Viertel des Rieles wurden weggerissen, ebenso in der halben Länge des Schiffes die Beplattung und der Vorderleib in einer Höhe von etwa 4 Fuß. Durch den gewaltigen Aufschlag wurde die die Maschine bedeckende Eisenplatte etwa 14 Zoll vorwärts geschoben; im Uebrigen aber erlitt die Maschine selbst, trotz des Abbrechens der meisten Sicherheitsventile, keine Verletzung, so daß dieselbe, nachdem die Ventile nothdürftig gestopft worden, wieder in Gang gesetzt werden konnte. Die Maschine ist aus der Fabrik von Penn und Son in London, das Schiff selbst auf der Werft in Danzig gebaut.

**Witten an der Ruhr, 1. März.** [Der hiesige Sparkassen-Rendant,] ein sehr frommer und conservativer Mann, ist wegen Unterschlagung und Fälschung verhaftet worden. Als derselbe vor einigen Wochen von den städtischen Behörden auf Grund grober Unregelmäßigkeiten vorläufig suspendirt wurde, schrieben seine geistlichen und weltlichen Parteigenossen Zeitermordio über das Unrecht, das die bösen Liberalen dem würdigen Manne zuzügten und boten Alles auf, um seine Nieder-einführung zu bewirken. Zu ihrem Unglücke veranlaßte aber die königliche Regierung eine Untersuchung, welche noch viel schlimmere Dinge constatirte, als man ursprünglich vermuthete, und die sofortige Verhaftung des Rendanten zur Folge hatte. Sogar die von ihm verwaltete Kirchenkasse hat Defecte. Es ist sonderbar, daß gerade fromme Leute so oft „Unglück“ mit Kasser-Verwaltungen haben, oder, wie es im Wuppertal in solchen Fällen heißt: „vom Teufel verflucht“ werden! (W. Z.)

**Karlsruhe, 29. Febr.** [Die Stelle eines Justizministers] ist noch immer nicht besetzt. Ueber die hierzu vorgesehenen Persönlichkeiten sind verschiedene Versionen in Umlauf. Nach der einen soll der Präsident der II. Kammer, Kreisgerichtsdirector Hillebrandt, dazu aus-ersehen sein, nach einer anderen Kiefer, Rath im Justizministerium und einer der bekanntesten Vorkämpfer der national-liberalen Partei in jener Kammer. Endlich verlautet, daß der Minister des Innern, Hr. von Freytag, der seiner Vorbildung nach ohnehin Jurist, nicht Diplomat

ist, seine bisherige Stelle an Herrn Bluntschli oder eine andere geeignete Persönlichkeit abgeben und dafür die Vorstandschaft des Justizministeriums übernehmen werde. (D. N. Z.)

**Baden, 3. März.** [Die partikularistisch-clericalen Par-teien] machen gar kein Geht daraus: sie wollen Bismarck zeigen, daß sie nicht gewillt sind, in den Nordbund freiwillig einzutreten. Wohl-gemerkt, so sprechen die clericalen Organe. Im Volke selbst hat der deutsche Staatsgedanke viel mehr Wurzel, als es nach solchen Ergüssen scheinen möchte. Sehr interessant waren in dieser Beziehung die De-batten in der am 29. Februar abgehaltenen Wählerversammlung von Strass, wo Herr v. Roggenbach anwesend war. Derselbe umging eine directe Antwort auf die Frage, ob er für unmittelbaren Eintritt in den norddeutschen Bund sei, nur sprach er die Ueberzeugung aus, daß Preußen an die Spitze des ganzen Deutschland treten müsse. Seit dem „verfälschten“ Frieden von 1866 habe die Macht allein über unsere Aufnahme zu entscheiden und von den friedlichen Wegen sei das Zoll-parlament der natürlichste. Nur dürfe man keine zu kurzen Fristen setzen. Ueberrascht hat es bei dieser Gelegenheit, eine populäre Rede-weise mit lebendigen, greifbaren Bildern, wie er deren sonst nicht mäch-tig war, an Herrn v. Roggenbach kennen zu lernen. (N. Z.)

## Deisterich.

**\* Wien, 4. März.** [Die Finanzvorlagen. — Das Con-cordat. — Beust und Crivelli. — Das Herrenhaus.] Die Späßen singen es jetzt von den Dächern, daß unser Schatzkanzler Dr. Brestel das cisleithanische Deficit von 50 Mill. durch Steuererhöhungen zu decken denkt. Der betreffende Plan ist das Werk eines Comite's, dem außer dem Finanzminister Herbst und Plener beizuwohnen. In der That läßt sich gegen das Raisonnement nicht viel einwenden, daß eine parlamentarische Regierung unmöglich von der Beschleunigung des Bankrottes durch Contrahierung einer neuen Anleihe, noch durch Emis-sion neuer Staatsnoten an der Finausgleichung der Baluta-Regulierung arbeiten darf. Sonach blieb kein anderes Mittel übrig, als Steuer-erhöhung, und zwar figurirt unter den dahin abzielenden Maßregeln, wie ich Ihnen bereits meldete, oben eine Erhöhung der Couponsteuer auf 10 pCt. und eine Capitalsteuer von 1/2 pCt. Die Vertheidiger des Projectes berufen sich darauf, daß die Couponsteuer, sobald sie nur nicht die Höhe der Einkommensteuer überschreite, nichts sei, als ein Modus, die letztere einzubeugen; man sagt mir, auch von jedem Coupon der englischen Consols werden die income-tax abgezogen, gleichviel, ob er in England oder auswärts zur Auszahlung gelange. Momentan bin ich außer Stande, diese Angabe zu controliren; den Trost aber haben die Besitzer österreichischer Papiere allerdings, daß, wie die Cou-pou-, so auch die Einkommensteuer von 7 auf 10 pCt. gebracht wird. Da 1/2 pCt. Capitalsteuer wohl genau einem Zuschlage von 3 pCt. auf die Einkommensteuer entspricht. Achtbar ist es jedenfalls, daß ein das Bürgerthum repräsentirendes Ministerium zunächst die Bourgeoisie her-anzieht; Graf Larisch fing — zu einer Zeit, wo er um 10 pCt. Geld borgen mußte — seine Amtirung damit an, daß er auf Grund des wiederhergestellten Absolutismus sich und seinen Großgrundbesitzer-Col-legen ein Präsent von vielen Millionen machte durch die Herabsetzung der Grundsteuer, so wie durch die Pauschalirung der Brannntwein- und Zucksteuer. — Eben diese Nothwendigkeit der Steuererhöhungen bringt denn aber auch die Unerläßlichkeit mit sich, in Betreff des Con-cordates der Bevölkerung wenigstens einige Zugeständnisse zu machen. Daß diese dürftig genug ausfallen werden, ist meine Ansicht allerdings auch heute noch; dagegen glaube ich nicht, daß diejenigen Verhältnisse in Betreff der Ehe, der Schule und der interconfeSSIONellen Verhältnisse, welche beide Häuser passiren, bei Hofe Anstand erregen werden. Baron Beust hatte mit seiner Neigung zur überfeinen Diplomatie die Sache arg verschoben und war einem ziemlich plumpen Angriff des Car-dinals Antonelli aufgegeben, der die Mission des Grafen Crivelli pro-vocirte, indem er dem Nuntius in Wien, Monsignore Falcinelli, erklärte, Rom denke gar nicht an ein non possumus; es sei vielmehr bereit, sogar eine Belastung des Kirchengutes zur Erleichterung unserer finanziellen Verlegenheiten zu gestatten. Erst Herbst setzte durch, daß Crivelli angewiesen wurde, zu erklären, Oesterreich könne sich auf gar keine Verhandlungen einlassen, ehe die Curie nicht ihre Zustimmung zu den großen Principien, die in den bereits proclamirten Grundgesetzen bezüglich der Stellung der verschiedenen ConfeSSIONen zu einander und zum Staate ausgesprochen sind, ertheilt habe. Darauf hin ließ nun Antonelli unseren Gesandten gar nicht mehr vor — und somit war der sonnenklare Beweis geliefert, daß es bei dem scheinbaren Ent-gegenkommen Roms nur darauf abgesehen gewesen war, die Verathung und Sanctionirung des Schul- und Ehegesetzes ad calendas graecas

hinauszuschieben, das hat denn der Regierung nach oben hin einen festeren Stand gegeben. Trotzdem hat der Ausschuß des Herrenhauses das Ehegesetz nach Kräften verballhornt und 3. B. selbst die Zu-lässigkeit der Nothcivilehe noch an allerlei so gut wie unerfüllbare Bedingungen geknüpft.

## Schweiz.

**\* Bern, 1. März.** [Zur Verfassungs-Revision.] Eine eigenthümliche Erscheinung im Canton Zürich ist es, daß sich dort jetzt auch die Pietisten für die Verfassungs-Revision in Bewegung gesetzt haben. Dieselben machen dem herrschenden Systeme zum Hauptvor-wurfe, daß von ihm „gegen eine große Zahl von Pfarrern, welche die Grundlehren der Landesreligion läugnen“, niemals eingeschritten wor-den sei. Was die demokratische Bewegung in den anderen Cantonen betrifft, so hat der Canton Neuchâtel seit der größten Schritt nach vorwärts gethan. Dort hat der Große Rath der socialistischen Partei in den Bergen das Prävenire gespielt und mit 56 gegen 12 Stim-men beschloffen, die Frage, ob eine Totalrevision der Verfassung vor-genommen werden solle, dem Volke zur Abstimmung vorzulegen.

[Ansprache an die Wähler in Zürich.] Das kantonale Comite der Züricher Bewegungspartei hat für die am 8. März statt-findenden Wahlen zum Verfassungsrath eine Ansprache an die stimm-berechtigten Einwohner erlassen:

„Sah! Mitbürger! daß Ihr zu einem Verfassungsrathe gelangt, der auf der Höhe seiner Zeit steht, der mit dem vollen und festen Entschluß arbeitet, die Fahne der erweiterten Volksrechte, der Freiheit und des politi-schen, sozialen, wirtschaftlichen Fortschritts über unsern Heimathstanton zu entfalten. — Handelt, theure Mitbürger! indem Ihr wählt im Geiste des Ustertages, der vier Landsgemeinden vom 15. December 1867 und der ewig denkwürdigen Abstimmung vom 26. Januar 1868. Damit ist alles gesagt und hoffen wir denn getrost, einen Verfassungsrath entstehen zu sehen, dessen Zusammenfassung das Gelingen des Werkes verbringt. Der gesunde republi-kanische Sinn und die politische Bildung des Zürchervolks wird, wir sind dessen überzeugt, das Beste thun und sich wie bis anhin bewähren. Wir treten zurück mit dem Bewußtsein, unsere Bürgerpflicht, soweit die schwachen Kräfte reichen, erfüllt zu haben, und mit dem innigen Wunsch, daß die Früchte der Volkswohlthat und des Fortschritts dem Regenerationswerk Zürichs folgen mögen.“

[Grenzregulirung mit Italien.] Vor einigen Tagen ist endlich in Florenz das Schlußprotokoll über die Grenzregulirung zwischen Belgien und Graubünden unterzeichnet worden. Laut demselben hat der Canton Graubünden Italien zwei Quadratmeilen Land im Val di Lei mit 8 bis 10 Alpengenossenschaften abgegeben, während ihm zwischen Brusio und Tiran mehrere Höhen als Eigenthum zugesprochen wurden. So lange Italien keine weiteren Ansprüche macht, scheint man im Canton Graubünden mit diesem Tausche zufrieden zu sein.

[Keine Deportation.] Mit Rücksicht auf die Schlußnahme des Großen Rathes von Freiburg, betreffend die event. Umwandlung der Todesstrafe auf vorbedachten Mord in Deportation, hat sich die dortige Regierung an den Bundesrath gewendet, mit dem Ersuchen, mit einer Seemacht zu unterhandeln. Der Bundesrath findet sich nicht veranlaßt, darauf einzutreten, da er im Allgemeinen Bedenken trage, diese Angelegenheit bei einem auswärtigen Staate in Anregung zu brin-gen. Im Besonderen sei das mörderische Klima der französischen Straf-colonien bekannt, weshalb eine Unterhandlung mit Frankreich in der öffentlichen Meinung Widerspruch finden dürfte. In Bezug auf Eng-land sei längst bekannt, daß dort auf Abschaffung der Strafcolonien ge-drungen werde, und von den Vereinigten Staaten sei eine Ablehnung schon aus den jüngsten Verhandlungen über angebliche Abschiebung von begnadigten Individuen bestimmt vorausgesehen. Ähnlichen Anregun-gen (von Aargau im Jahre 1852 und von Luzern im Jahre 1855) sei aus denselben Gründen keine weitere Folge gegeben worden.

[Vertheidigung.] Heute ist der zwanzigste Jahrestag der Gründung der Republik Neuchâtel, zu dessen festlicher Feier die Bevölkerung der Berge sich diesmal ganz besonders gerüstet hat. — Am 26. ist ein preußi-scher Feldwebel in Bern eingetroffen, welcher auf Befehl des Königs dem eidgenössischen Militärdepartement ein Zündnadelgewehr und eine Zündnadel-Büchse überbringt, die bisher in der eidgenössischen Waffensammlung noch fehlten.

## Italien.

**Florenz, 1. März.** [Garibaldi als Agent Amerika's.] Großes Aufsehen, schreibt man der N.-Z., machen hier die Verhand-lungen des Congresses in Washington, aus welchen sich ergibt, daß die amerikanische Regierung den General Garibaldi zu ihren bezahlten geheimen Agenten zählt. Der ersten Angabe gegenüber, welche durch ein Telegramm hierher gelangte, behandelten die Garibaldischen Organe die ganze Nachricht als eine verächtliche Fabel. Als die Sache sich indeffen bestätigte, hielt man es für nöthig, nähere Aufklärungen dar-über einzuziehen; mehrere Freunde Garibaldi's haben sich eigens zu diesem Zwecke nach Caprera begeben. Die Sache ist um so auffallender, als bei der geringen Summe, welche die amerikanische Regierung diesem

zu Vergleichendes geleistet. Die Kunst ist zugleich Produkt und Hebel des Volksgeistes; sie dient, von denselben Männern ausgehend, im Norden zur Hebung, in München zur Veredelung des Volkes.

Die mittelalterliche Romanik, die durch Ludwig wachgerufen und gefördert wurde, lag wie ein Bleidübel auf der Kunst und auf der Volksseele. Das Kleeblatt Görres-Döllinger-Abel arbeitete darauf hin, den Staat immer tiefer in Vagotterie und Unbuddsamkeit sinken zu lassen. Es war namentlich Görres, der alte Vorkämpfer deutscher Freiheit, der ehemalige Jakobiner, der über Deutschland eine bigotte Schreckensherrschaft heraus führen wollte, die der Nobespierreschen an Blutgier nichts nachgegeben hätte. Ihm war der Protestantismus, wie er im „Athanasius“ erklärte, nur ein „zweiseitiges, corrosives, narcotisches Gift“, und der in Norddeutschland heimische, duldsame Katholicismus war ihm ein noch ärgerer Gräuel. So wurde denn von München aus der Kölner Kirchenreit zu hellen Flammen ange-blafen. Von hier aus wurde unablässig der Streit zwischen Meßbuch und Bibel angefaßt. Hier wurde, als Stahl noch Jude war, schon längst mit der Umkehr der Wissenschaft vorgegangen.

Um all' dergleichen sich zu kümmern, hatte in dem Musterlande des persönlichen Regiments der Monarch keine Zeit. Er hatte Wich-tigeres zu thun, nämlich vier Bände mit Gedichten vollzumachen, eine Selbstverherrlichung, welche sich noch niemals ein Privatmann, viel we-niger ein Fürst angethan hat. Nicht nur hatte Ludwig in hals- und beinbrechenden Versen seine „Teutlichkeit“ immer von Neuem zu be-singen; er wechselte auch sehr häufig mit den „Herrinnen“, deren jeder er mit einem Dittichen- oder Distelranze zu huldigen sich gedrungen fühlte. Apollo schindet heute keinen Marsyas mehr bei lebendigem Leibe; Heine, der ungezogene Lieblingssohn Apollos, übernahm für den Vater das Genferamt. Er übte es grausam, aber er übte es gerecht.

So war denn, nach der Versicherung bezahlter Federn, Bayern das glücklichste Land unter der Sonne. Ein König, der „stolz darauf war, ein teutscher Mann zu sein“, und von dessen Tugenden alle Kanzeln wiederhallten; ein Ministerium, welches das Volk vor allen Anfällen der Aufklärung bewahrte; eine Verfassung, die Niemandem Schaden that, am wenigsten der Regierung; zwei Kammern, die, wenn nur den Bierbauern kein Opfer zugemuthet wurde, bewilligten, was gefordert war; ein Volk, das in Unterthänigkeit erstarrt, und — last not least — gutes und billiges Bier in Fülle. Und die Herrlichkeit dauerte fort, bis, zur „Stärkung des monarchischen Princips“, eine Tänzerin den König, die Minister, die Verfassung, die Kammern, die

Unterthanen mit ihrer Fußspitze aus der Contenance brachte und dem Biere seinen Weltruhm raubte. (Schluß folgt.)

[Hinrichtung eines dreizehnjährigen Mädchens.] Der „Courier der Vereinigten Staaten“ erzählt in einer seiner letzten Nummern, daß ein farbiges Mädchen, Namens Susan, das im Alter von 13 Jahren stand, zu Newcastle in Kentucky am 7. Februar d. Z. mit dem Strange hingerichtet wurde. Dieses Kind hatte im vergangenen August ein weißes Kind mit kaltem Blute getödtet und wurde wegen dieses Mordes zum Tode verurtheilt. Susan zeigte in der Zeit von ihrer Verurtheilung bis zur Hinrichtung eine unbegreifliche Resignation. Bis zum letzten Augenblicke antwortete sie ohne Erregung auf die Fragen der vielen Besucher, die man zu ihr ließ. Sie verlangte nach einem weißen Priester, der für sie bete, weil sie kein Wort von dem verstand, was ihr vor einem oder zwei Tagen ein alter schwarzer Mann, den man zu ihr geschickt habe, vorgelesen habe. Sie zeigte keine über ihre That und hoffte auf die Verzeihung Gottes. Am verhäng-nißvollen Tage hatte man das Schaffot hinter dem Justizpalaste errichtet. Hunderte von Personen waren aus Nah und Fern herbeigekommen, um dem entsetzlichen Schauspiel der Hinrichtung eines Kindes beizuwohnen, und alle Fenster, welche den Platz beherbergten, waren von Frauen und Kindern be-setzt. Um 2 Uhr Nachmittags erschien die Verurtheilte, schwarz gekleidet und einen schwarzen Capuchon auf dem Kopfe. Als sie zum Schaffote empor-stieg, zitterte sie sichtbar; sie sagte jedoch zu ihrer Umgebung, daß dieses nicht ein Zittern der Furcht sei, sondern daß sie stark friere. Sie stellte sich folgsam auf die Falltreppe, man zog ihr den Capuchon über die Augen, band ihr die Arme an den Leib und gab ihr die Schlinge um den Hals. In diesem feierlichen Momente stochte jeder Athemzug. Kein Geräusch, kein Laut wurde gehört. Viele Personen wendeten ihre Blide ab. Endlich schloß sich die Schür, das Fallbrett sank und der Körper der Delinquentin schwebte zwischen Himmel und Erde, lange Zeit sich bewegend und krümmend. Der Tod schien die magere Beute zu verschlingen und den Menschen ihre Grausamkeit vorzuwerfen. Als man den kleinen Leichnam vom Galgen abnahm, näherte sich ein Deutscher und bat, vom Stride sich ein Stückchen abzu-scheiden zu dürfen. Sogleich stürzte sich ein Menschenschwamm auf's Schaffot und eine Minute später war der Strid in tausend Stücken zerschnitten. Wir bringen diesen Bericht unseren Lesern ohne Commentar. Nur auf den einen Umstand machen wir aufmerksam, daß man in Kentucky noch in mittel-alterlichen Anschauungen zu heden scheint. Nicht von einem bestimmten Alter macht man die Zurechnung abhängig, sondern, wie das kanonische Recht, sieht man nur auf die annos discretionis und übersieht dabei, daß der Verstand entwickelt und der Wille momentan energisch sein kann, und doch das jugendliche Wesen die Kinderschuhe nicht ausgezogen habe.

**Unterhaltungs-Literatur.** Im Eduard Hallberger'schen Verlage zu Stuttgart erschienen neuerdings:

1) Abu Telfan, oder die Heimkehr vom Mondgebirge. Roman in 3 Theilen von Wilhelm Raabe.

Ein neues Werk Raabe's (Corvinus) ist jedesmal eine Bereicherung un-serer Literatur. Er behauptet von seinem Wirken: „Auf unserer, wenn auch

nicht langen, so doch unzweifelhaft ungemein verdienstvollen literarischen Lauf-bahn haben wir uns arg und viel geplagt, verlorne Charaktere, allerlei Spiegel der Tugend und der guten Sitte, abfädelnde Beispiele des Trostes, des Eigensinns und der Unart, lehrreiche, liebevolle Exempel aus der Ge-schichte und aus der Naturgeschichte, sei es in alten oder neuen Documenten, sei es in den Gassen oder den Gemächern, auf dem Hausboden oder im Keller, in der Kirche oder in der Kneipe, im Walde oder im Felde aufzu-schnüffeln und sie, nach bestem Vermögen abgekauft, gewaschen und gekämmt in das rechte Licht zu stellen. Groß, wie die großen niederländischen Maler in der Kleinmalerei hat er uns ebenso zu ergötzen, wie zu rühren verstanden. In dem vorliegenden Roman veranschaulicht er uns einen Ausspruch Arthur Schopenhauer's: „Es kann derselbe Grad von Bosheit sein, der sich bei einem Volke in groben Zügen, in Mord und Kannibalismus, beim andern hingegen in Hofintrigen, Unterdrückungen und feinen Ränken aller Art fin-det und leise in miniature ausdrückt, das Wesen bleibt dasselbe.“ (Die Welt als Wille und Vorstellung, 3. Aufl. I. 436.) Seiner Aufgabe hat der Ver-fasser auf das Meisterhafteste genügt und wir können ihm die feste Verleide-rung geben, daß sein Held „binnen kurzem recht vielen anständigen Leuten ein sehr guter Bekannter sein wird.“

2) Erzählungen von Otto Müller. Diese beiden Erzählungen: „Die Feuerorde“, aus dem 4. fäher Volksleben und die humoristische: „Der Helm von Cannä“ aus dem Obenwald, sind gleich vortrefflich. Eben so 3) Dingelstedt's „Amazone und 4) Hadländer's „Zwölf Bettel.“ August Geyder.

[Das Album des „Kladderadatsch.“] Das neben dem Scherz oft das gute warme Herz herläuft, ist eine alte Wahrheit. So hat denn der „Kladderadatsch“ auch, angeregt von der Noth in Ostpreußen, ein „Albumblatt“ herausgegeben, das für 5 Sgr. käuflich ist und dessen Ertrag ohne Kostenabzug dem eben Zweede gewidmet ist. Mehrzahlungen nimmt die Expedition des „Kladderadatsch“ natürlich gern an. Das Blatt, eine volle Doppelnummer, ist überaus reich ausgestattet und in Wort und Bild hat die Welt dies- und jenseit des Weltmeeres ihre Stoffe liefern müssen.

„Ich darf euch auch durch manche Dual, Aus mancher Sorg' und Patsche; Nun denn, so zeigt euch auch einmal Erkennlich dem — Kladderadatsch.“

Diesem Rufe, mit dem das Widmungsgebet schließt, wird gewiß von den Tausenden der Freunde dieses beliebten Blattes entprochen werden. Und in der That sind bis zum 29. Februar bereits 3000 Thlr. dafür eingenommen und in drei Posten zu je 1000 Thlr. den drei Hauptcomite's in Berlin und Königsberg übergeben worden.

**Elbing, 4. März.** [Theater geschlossen.] Mit dem „Elbinger Stadttheater“ hat es plötzlich ein Ende genommen. Am Montag zeigte Dr. Wölfer den Mitgliedern seiner Gesellschaft an, daß er keine Gage zahlen könne, und daß er die Vorstellungen einstelle. Selbst die zu diesem Tage angekindete Aufführung des „Hofenmüller und Finte“ fand nicht mehr statt, und der Nebentitel des Stüdes: „Abgemacht“, war demnach zu einem ominösen geworden. (Elb. Anz.)



Zwecke widmete, der Antheil, welcher davon auf den General Garibaldi gefallen sein dürfte, nur sehr gering gewesen sein muß. Wahrscheinlich wird man die Angabe auf ein Mißverständnis zurückführen und damit Alles abgethan sein. Es ist übrigens eine bekannte Thatsache, daß für Garibaldi, welcher alle von der Regierung ihm angebotenen Staatsbelohnungen zurückwies, Beiträge von der demokratischen Partei gesammelt worden sind, die nicht bloß aus Italien, sondern auch aus anderen Ländern geflossen sein sollen.

[Aus Sicilien.] Die active italienische Escadre ist seit einigen Tagen im Hafen von Syrakus eingelaufen, wo sie längere Zeit bleiben soll; es hat dies nichts Auffallendes an sich, da dieselbe alle Jahre einige Zeit dort zu verweilen pflegt; in diesem Jahre hat sie aber früher vor Syrakus Station genommen und dürfte dies durch die Zustände der Insel Sicilien veranlaßt worden sein. Bemerkenswerth ist es, daß auch die Provinz Syrakus, welche sonst zu den ruhigsten zählte und noch niemals außerordentliche Maßregeln für die Erhaltung der Sicherheit erforderte, jetzt zu den unsichersten gerechnet werden muß. Auch im Neapolitanischen ist das Brigantenwesen wieder im Zunehmen begriffen, was zum Theil dem Herannahen der besseren Jahreszeit, welche das Brigantenleben mehr begünstigt, zuzuschreiben ist. Es ist auch constatirt, daß aus dem Römischen neue Banden in die Terra di Lavoro eingedrungen sind. Vor einiger Zeit waren die Präfecten der am meisten bedrängten Provinzen zu einer Berathung über die zu treffenden Maßregeln hierher berufen worden; sie waren einstimmig der Meinung, daß man die militärischen Maßnahmen verschärfen müsse. Man wird aus jenen Provinzen ein besonderes Militärcommando bilden; der Oberbefehl über die dortigen Truppen soll dem General Cosenz zugebracht sein. So lange aber in den Operationen der italienischen Truppen die angrenzenden römischen Provinzen nicht hineingezogen werden dürfen, werden alle Bemühungen zur gänzlichen Ausrottung der Briganten in der Terra di Lavoro und in den Abruzzern vergeblich sein.

## Frankreich.

\* Paris, 2. März. [Ueber die Loyalitäts-Festlichkeiten in Hiesing] setzt John Lemoine im „Journal des Debats“ seine Betrachtungen fort und sagt unter Anderem:

„Wir wollen gern die gefallenen Gräben respectiren, aber unter der Bedingung, daß sie damit anfangen, sich selbst zu respectiren. Wir haben z. B. niemals erfahren, daß der Graf von Chambord, der doch aus beinahe eben so gutem Hause ist, wie der König von Hannover, jemals die Idee gehabt habe, das Legitimitätsprinzip gegen eine Einschiebung auf das große Buch einzutauschen. Aber wenn wir das Haupt des zehnmal hundertjährigen Welfenhaus des Reichs seiner Väter für ein sehr starkes Linsengericht von 60 Mill. Frs. verlaufen lassen, so bitten wir um Erlaubniß, unsere Thronen für bessere Gelegenheiten aufzuheben. Man muß bemerken, daß diese Entscheidung, welche die preussische Regierung nur mit der größten Mühe von den Kammern gutheißend ließ, ganz unabhängig ist von dem persönlichen Vermögen der königlichen Familie. Dieses Vermögen beträgt schon etwa 80 Mill. Frs. in Gütern und ungefähr 16 Mill. Frs., die in der Bank von England deponirt sind, ohne dazu den berühmten historischen Silberbeschlag der Welfen zu zählen, welcher auf etwa 10 Mill. geschätzt wird und bei dem letzten Bankett gegläntzt hat. Dazu muß man noch, in Aussicht, einige 50 Millionen rechnen, die eines Tages von dem Hause Braunschweig kommen werden. Es scheint uns, daß es mit diesen bescheidenen Mitteln möglich sei, nicht gerade zu verhungern; das hat indessen den König von Hannover nicht gehindert, die Vorschläge der preussischen Regierung anzunehmen und mit ihr wegen einer Entschädigung von 60 Mill. Frs. zu unterhandeln.“

[Zwei Erbkönige.] Das „Journal des Debats“ schreibt: „Zu Rom und Wien haben der vormalige König von Neapel und der vormalige König von Hannover gleichzeitig eine Demonstration gemacht, welche zeigt, bis zu welchem Grade die der allgemeinen Politik neuerlich gegebene Richtung ihre Hoffnungen und ihre Illusionen wieder belebt hat. Eine Deputation von Neapolitanern ist im Palast Farnese erschienen, um eine Adresse an den König Franz II. zu überbringen, und dieser hat unter Anderem geantwortet: „Wenn es Gott gefällt, daß der Augenblick komme, wo mein Volk die graumächtige Bande breche, die es fesselt, so werden die Völker der beiden Sicilien sehen, daß mein Wort unerlöschlich und beständig ist, wie meine Liebe zu ihnen, und sie werden sich überzeugen, daß mein einziger Wunsch ist, sie auf dem Wege des Fortschritts anzuführen“ u. s. w. Diese Demonstrationen brauchen Italien nicht zu beunruhigen. Das frühere Königreich beider Sicilien mag anarchische Kriege durchzumachen haben, aber seine Könige sind fertig, eben so fertig, wie die von Hannover, und die Kundgebungen im Palast Farnese sehen Europa eben so wenig in Brand, wie die in Hiesing.“

[Italien und Rom.] Die „France“ bestätigt, daß Unterhandlungen wegen Wiederherstellung des im Juli 1866 zwischen Italien und dem heiligen Stuhl abgeschlossenen Vertrages behufs nachdrücklicher Bekämpfung des Räuberunwesens an den beiderseitigen Grenzen eröffnet worden sind. Frankreich, wird hinzugefügt, ist diesen Verhandlungen nicht fremd geblieben und man prophezeit denselben einen günstigen Erfolg.

[Zum Preßgesetz.] Die „France“ sagt: „Man verachtet, daß die Verhandlung im gesetzgebenden Körper bezüglich der Zeitungsberichte über die Kammerverhandlungen und die impotente Minorität, welche sich in dem Sinne einer liberalen Anwendung des Artikels 42 der Verfassung ausgesprochen, die Regierung bestimmt hat, diese Frage nochmals in Erwägung zu ziehen. Man glaubt, im Einklange mit dem, was auf der Tribüne von Herrn Rouher gesagt wurde, daß, wenn die höhere Gerichts-Instanz das Urtheil des Correctional-Gerichts bestätigt, dem Senate ein Vorschlag zu einem Senatus-Consult vorgelegt werden wird, um das Recht der Zeitungen mit größerer Bestimmtheit festzustellen.“

[Zu dem Contingentgesetz für 1868] hat der Abgeordnete General Rebton folgendes Amendement eingebracht:

„Die Contingente der Departements des Orients, der Ardennen, der Meuse und der Vogesen werden in Bataillonen von Bergjägern organisiert werden und die Bestimmung erhalten, die Wälder der Ardennen, der Argonne und der Vogesen zu besetzen und den Truppen, welche in diesen Gegenden operiren dürften, als Vorhut zu dienen.“

[Die Vorlage über die Anleihe] dürfte, wie die „Patrie“ hört, heute im Staatsrathe geprüft und das Budget von derselben Körperschaft morgen mit ganz geringfügigen Amendements genehmigt werden.

[Zur Bestechungs-Affaire.] In den Tagesblättern ist der Lärm wieder groß, seitdem das Journal Graniers de Cassagnac — das Organ der Arcadier — erklärt hat, es sei im Besitze von Documenten, welche Licht auf die Affaire Kerveguen werfen und keineswegs zu Gunsten der beschuldigten Blätter seien. Die „Revue des deux Mondes“ hat, schreibt man der „N. Pr. Ztg.“, sofort eine Disfeminationsklage gegen das „Journal de l'Empire“ anhängig gemacht. Da die „France“ dieses Verfahren gebilligt hatte, so behauptet heute das „Journal de l'Empire“, daß auch de Lagueronniere (der Director der „France“) in den Documenten, d. h. in den Papieren des vor Kurzem verstorbenen Herrn de la Barenne genannt sei. Girardin hat heute das „Journal de l'Empire“ auf gerichtlichem Wege auffordern lassen, die Papiere zu veröffentlichen. Die übrigen von Herrn Granier de Cassagnac beschuldigten Blätter verlangen ebenfalls die Veröffentlichung der Papiere, indem sie sich nur vorbehalten, das „Journal de l'Empire“ zu verfolgen, wenn sie nicht authentisch seien. Die „Situation“ rückt heute Abend mit einer Analyse der Papiere des Herrn de la Barenne heraus, die sie von einem Secretär dieses Letzteren erhalten haben will. Das Interessanteste in dieser Analyse ist Folgendes: „Schriftstück Nr. 5. Brief des Baron v. Hoffmann, Cabinetsef des Freiherrn v. Beust (datirt 19. März 1867) bezüglich auf eine Summe von 2000 Franken, welche der Fürst von Metternich dem Herrn de la Barenne für die Verlags- und Druckkosten seiner Broschüre:

„Care aux barbares!“ („Hüte Dich vor den Barbaren!“) bewilligt hatte.“ In Ihrem Blatte ist zur Zeit diese Broschüre, die ein wüthender Ausfall gegen Preußen und Rußland war, erwähnt worden. Im Uebrigen handeln alle diese Papiere nur von den wirthlichen oder angeblichen Beziehungen zwischen der italienischen Regierung und den angezogenen Blättern.

[Proceß gegen die internationale Arbeiter-Association.] Das aus 15 Mitgliedern bestehende Unter-Comite der „internationalen Association der Arbeiter“, welche ihren Hauptsitz in London hat, wird nächsten Freitag vor dem Pariser Justizpolizeigericht erscheinen. Die Anklage lautet auf Theilnahme an einer nicht erlaubten Verbindung von mehr als 20 Personen. Die Zahl der Angeklagten ist zwar nur 15, aber man wird, wie auch bei dem famosen Proceß der 13, wo es sich betanlich um eine Wahlverbindung handelte, wieder das Princip in Anwendung bringen, daß es den Gerichten gestattet ist, die schlimme Zahl von 21 dadurch zu vervollständigen, daß sie beweisen, daß außer den Angeklagten auch noch andere Personen an der Verbindung Theil genommen haben. Man hatte zuerst die Absicht, die 15 Personen wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft zu verfolgen, welche Anklage jedoch trotz der Geschicklichkeit des öffentlichen Ministeriums nicht hinreichend begründet werden konnte. Anlaß zur Verfolgung der genannten Association, die seit Jahren ruhig fortbestanden hatte, scheint die von London aus erhobene Anklage gewesen zu sein, daß die „Association internationale des travailleurs“ mit den Feniern in Verbindung stehe. Die Angeklagten sind folgende: Felix Eugen Germalé, Johann Peter Seligan, Anton Murat, Joseph Journaise, Renée Danthier, Franz Eugen Girardin, Victor Francois Germalé, Johann Delorme, Heinrich Louis Dolain, Nemy Joseph Cammarat, Joseph Stephan Benachon, Peter Michel Gautier, Johann Victor Bellamy, Johann Peter Bastien und Peter Louis Delahaye. Die Angeklagten befinden sich alle auf freiem Fuße. An einer Verurtheilung ist, da der Proceß vor die sechste Kammer kommt, nicht zu zweifeln.

[Renans] erwähnte neueste Schrift: „Fragen der Gegenwart“, besteht aus allgemeinen Aufsätzen über die allgemeine Politik, Fragen des öffentlichen Unterrichts, die Regelung der Culten und über den moralischen und religiösen Zustand Frankreichs. In dem Aufsatze über die allgemeine Politik behandelt der berühmte Verfasser des „Leben Jesu“ das Thema der socialen Ordnung, wie es in Frankreich durch die große Revolution geschaffen wurde. Die Revolution, indem sie nur eine Ungleichheit: die des Vermögens beibehielt; indem sie nur einen Riesen: den Staat, bestehen ließ, und daneben Tausende von Zwergen; indem sie ein mächtiges Centrum: Paris, inmitten einer intellektuellen Wüste: der Provinz, schuf; indem sie alle socialen Dienste in Verwaltungs-Verfahren umwandelte, die Entwicklung der Colonien aufhielt und so den einzigen Ausweg verstopfte, auf dem die modernen Staaten dem Problem des Socialismus zu entkommen vermögen, hat sie eine Nation geschaffen, deren Zukunft unsicher ist, eine Nation, in der allein der Reichthum seinen Preis hat und wo der Adel nothwendig verfallen muß.“ In den Aufsätzen über Unterrichtswesen werden vielfach die deutschen Urtheile angeführt. „Man sagt, der Sieger von Sadowna sei der Elementarlehrer gewesen. Nein, der Sieger von Sadowna war die deutsche Wissenschaft, die deutsche Tugend, der Protestantismus, die Philosophie, Luther, Kant, Fichte, Hegel.“ In einem Artikel über das College du France behandelt der Verfasser seine eigene Amtsentsetzung nach seiner Antrittsrede. Gegen die weltlichen Geschäfte der Priester, gegen die Herrschaft der Bischöfe spricht er sich mit einschneidenden Worten aus.

## Großbritannien.

\* London, 2. März. [Vom Hofe.] Die Königin wird mit den Mitgliedern der königlichen Familie morgen von Osborne nach Schloß Windsor zurückkehren.

[Das Cabinet] tritt heute in Mr. Disraelis Amtswohnung zu einer ersten Berathung zusammen. Am Donnerstag wird eine große Parteiverammlung der Tories folgen, wo, wie man vernimmt, der Premier seine Politik in großen Zügen entwickeln wird. Die Times warnt vor diesen jetzt Mode werdenden „Reunions“ von ausgesprochenem privatem Charakter, die sie, wenig verbindlich, als eine Art von „Winkel-Versammlungen“ bezeichnet. Es erinnere das an die Nordamerikanischen „Caucuses“ (Vorversammlungen) die in das englische politische Leben einzuführen, nicht rathlich sei. Der einzig zulässige Schauplatz für politische Verhandlungen sei das Parlament. — Uebrigens glaubt man, daß der Premier-Minister die Absicht habe, hierbei eine Generalmusterung abzuhalten und einzelne ob den Personalveränderungen im Oberbefehle der Partei etwa mißvergnügte Männer an ihre Fahrentreue zu erinnern, auf daß nicht die im vorigen Jahre abgefallenen Cranbourne und Peel andere Defecture nach sich ziehen. Wahrscheinlich wird Disraeli dann auch schon ein Stück Regierungsprogramm entworfen haben und man darf sich dabei eines Wortes erinnern, das Disraeli auf einer Conferenz mit Stanley sagte, als es sich darum handelte, wie über die Schwierigkeiten der irischen Frage wegzukommen sein würde. „Wir werden thun, was wir gefahren lassen müssen, wenn es andere thun“, erwiderte Disraeli. Und darin liegt das ganze Geheimniß der conservativen Politik des neuen Premiers und der Torypartei Englands überhaupt, nur daß bei letzterer dieser Grundfals bisher immer erst in den entscheidenden Momenten auftauchte, während ihn Disraeli zu einem klar ausgesprochenen Princip macht. Wie weit die Torypartei ihm dabei immer zeitig genug zu folgen gewillt sein wird, davon wird die Dauerhaftigkeit seines Ministeriums abhängen. Die erste Concession, welche Disraeli zu machen erbötig ist, besteht in der Vertheilung einer Erlaubniß für eine katholische Universität in Dublin. Mit dieser Concession wird es jedoch nicht abgethan sein. Dissenters und Katholiken werden das Eisen unter dem neuen Ministerium zu schmieden versuchen so lange es warm ist und sich daher vereinigen, nicht bloß um die protestantische Kirche in Irland abzuschaffen, sondern auch, um die Kirchengüter einzuziehen. Sie wollen in Irland ein Präcedenz schaffen, das in England nachgeahmt werden soll. Dieser Gedanke ist, freilich nur theilweise, selbst bei den Whigs populär. Die große Mehrzahl der Grundbesitzer ist natürlich gegen jede gewaltthätige Verletzung der Besitzthümer, möge der Eigenthümer wie immer heißen. Leute, welche den intimen Gedanken des neuen Premier kennen wollen, sagen, er wolle in dieser Frage die Parteien aneinanderkommen lassen und erst dann seinen Entschluß fassen, wenn er sich von deren Stärke überzeugt haben wird. Und Disraeli ist allerdings der Mann, um Klippen so zu umschiffen und durch Worte den Mangel eines Entschlusses zu verhüllen. Der schwierigste Casus bleibt die irische Landfrage. Der Premier wird, wie es heißt, die Niederlegung einer Commission, einer Enquete, vorschlagen. So schafft er sich die Lösung dieser Frage wieder auf einige Zeit vom Hofe, und kommt Zeit, kommt Rath. Das wird der leitende Zug von Disraelis Politik sein.

[Der neue Schatzkanzler.] Unter allen Veränderungen, welche Lord Derby's Rücktritt herbeigeführt hat, ist keine von solcher Bedeutung, als das Aufsteigen Herrn Hunt's in Disraelis Stelle. Herr George Ward Hunt, der neue Finanz-Minister, ist für einen englischen Staatsmann noch verhältnismäßig jung, 43 Jahre alt; auch ist er sich, der Sohn eines Landgeistlichen, nicht auf einflußreiche Verwandschaft. Er studirte Jurisprudenz, practicirte jedoch nicht lange. Zweimal fiel er als Parlaments-Candidat in der Stadt Northampton durch, denn diese hat sich nur einmal in den Kopf gesetzt, nur liberale Vertreter zu wählen. Er war daher so klug, von den übelgesinnten Stämmern an die besser gestimmte ländliche Bevölkerung zu appelliren, und es gelang ihm wirklich, im December 1857 für den nördlichen Bezirk der Grafschaft Northampton gewählt zu werden. Als ein unwandelbarer Anhänger der Torypartei und, was noch mehr zu bedeuten hatte, als der getreue Patrollor, der seinem Achilles Disraeli in den Kämpfen gegen das Ministerium Russell-Gladstone nicht von der Seite wich, wurde er bei Lord Derby's letztem Regierungs-Antritte mit dem Secretariate des Schatzamtes belohnt. In den Reform-Debatten des vorigen Jahres begleitete er Disraeli in allen dessen Wanderungen und Wandelungen und erntet jetzt einen großartigen Dank. Als er im vorigen November das abyssinische Budget motivirte, war das Haus recht zufrieden mit ihm; doch muß seine Befähigung noch stärkere Proben durchmachen, um allgemeine Anerkennung zu finden. Borerst — und so sehr lange dürfte doch das Regiment nicht in

den Händen der Tories bleiben — wird er seine Budgets wohl nach den Weisungen seines Meisters Disraeli zurecht machen.

London, 4. März. [Zur abyssinischen Expedition.] Der Minister für Indien Sir Stafford Northcote hat ein Telegramm Napier's aus Addis Ababa erhalten, wonach die Gefangenen zu Magdala am 17. Januar alle wohlbehalten waren. Die vom Könige Theodoros mitgeführten Europäer wurden der Armee voraus unter Escorte nach Magdala geführt. Er selbst folgt nur sehr langsam nach, da schwere Lasten Armeegepäcks seinen Marsch behindern. Es waltet kein Zweifel ob, daß er Magdala zu erreichen im Stande wäre, wollte er die mitgeführte Baggage auf den Stiche lassen. — Es wird berichtet, daß der König von Schoa seine Residenz abermals verlaßen habe, um sich nach Magdala zu wenden und Theodoros anzugreifen. Es fehlt an jedem Schlüssel zu der Absicht des Letzteren während der gegenwärtigen Kriess.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 5. März. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 5. d. Mts. Vorländer: Kaufmann Stetter. Derselbe spricht einige Worte der Anerkennung über den verstorbenen Stadtverordneten, Gymnasial-Director Wisjowa. Die Versammlung drückt die Anerkennung des Verstorbenen durch Erhebung von den Plätzen aus. — Der Verammlung lag bereits der Etat der Bau-Verwaltung pro 1868 vor, sie hat ihn jedoch nur mit der Maßgabe genehmigt, daß von denjenigen 1200 Thlrn., welche unter Titel der Ausgabe „Zur Unterhaltung der Brücken in der Stadt“ ausgesetzt sind, die Kosten abzugeben wären, welche die in den letzten Jahren in Wegfall gekommenen Brücken verursachten. Von diesen 12 Brücken waren 3 fischalisch und die Schläuer-Strassenbrücke wurde theils vom Fiscus, theils von der Commune unterhalten. Nach der Fraction auf die Jahre 1862/64 beträgt die Durchschnittssumme der Unterhaltungskosten für ein Jahr rund 240 Thlr. Mit Rücksicht auf die Zahl der gegenwärtig von der Bauverwaltung noch zu unterhaltenden Brücken in der Stadt ist jedoch diese Summe eine unbedeutende und wird durch den Hinzutritt der Dombaukosten so vollständig compensirt, daß Magistrat beantragte, die etatirten 1200 Thlr. der Bauverwaltung für den bestimmten Zweck unverfügt zu belassen. Die Bau-Commission empfiehlt: 1) Genehmigung dieses Antrags und 2) anderweitige Genehmigung des Etats, was geschieht.

Dem Schloßmeister Schammel hier selbst wird für die Ausführung der Schloß-Arbeiten beim Neubau des Magdalenen-Gymnasiums auf sein Mindestgebot von 1234 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. der Zuschlag erteilt. Die Aufschlagssumme betrug 1603 Thlr. 5 Sgr., das höchste Gebot machte unter den 10 eingegangenen Schloßmeister Fäger mit 1538 Thlr. 4 Sgr. Die Ausführung der Tischlerarbeiten zum Bau des Elementar-Schulhauses Ufergasse 34/35 wird dem Mindestfordernden, Tischlermeister J. Glier, für sein Mindestgebot von 697 Thaler übertragen. Die Aufschlagssumme betrug 991 Thlr. 10 Sgr. Unter den 5 eingegangenen Geboten war das höchste das der Herren Hauswals und Pohlenz 892 Thlr. 6 Sgr. Der Hospital-Inspector Wöder, welcher mit seinem Ader an die schäuferte Verbindungsstraße von Brigittenthal nach der Fürstentstraße grenzt, konnte erst durch Ober-Tribunals-Erkenntniß gezwungen werden, von seinem Ader eine Fläche zur Verabfolgung der Chaussee abzutreten, und diese Grabelung mußte daher bis in den Herbst des verfloßenen Jahres verschoben werden. Sie hat einen Kostenaufwand von 134 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. verursacht und muß der Titel der Bau-Verwaltung „Für die Unterhaltung der schäuferten Straßen“ nochmals um 84 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. vergrößert werden, was geschieht.

Ueber den Plan einer Verbindung der Engelsburg und Büttnerstraße einerseits und der Weißgerbergasse andererseits haben wir bereits in Nr. 107 d. Z. Näheres mitgetheilt. Dr. Stein findet nicht, daß alles Mächtige in dieser Angelegenheit geschehen ist. Die Kosten eines Fahrweges würden allerdings jetzt der Kämmerlei schwer fallen. Anders verhält es sich mit einem Fußwege. Die zum Anlauf offerirten Häuser sind ohne weiteres nicht für annehmbar gefunden worden. Die vier Häuser auf der Büttnerstraße sind ein Schandfleck für die dortige Gegend und müssen ebenso entfernt werden, wie die des Seitenbäuels. Es handelt sich darum, für 12,000 Bewohnern der Stadt einen dringenden nöthigen Communicationsweg zu schaffen. Sturm: die Hausbesitzer haben enorme Forderungen gemacht. Guder als Ref. rechtfertigt die Bau-Commission und hält die Opfer für zu groß. Dr. Gger: Der Schloßhof ist ohne Weiteres geschlossen worden und eine Verbindung zwischen zwei bedeutenden Stadttheilen ist durchaus nöthig.

Ent: Auskunft muß gegeben werden darüber, ob der Hausbesitzer auf der Weißgerbergasse eine Entschädigung für den Fußweg fordert und was die Fleischer für ihre Grundstücke fordern. Stadtrath v. Piffelstein: Der Hausbesitzer auf der Weißgerbergasse gestattet den Durchgang nicht, ebenso gestattet ihn die Fleischer nicht, es müßte also Anlauf der Häuser erfolgen. Ent stimmt nunmehr für den Antrag des Magistrats, da die Kosten zu verhältnismäßig hoch sein würden. Bürgermeister Bartsch: Die Fleischer haben den Durchgang unbedingt abgelehnt. Petersen findet gleichfalls den Weg vergeschlossen durch den Hausbesitzer sowie durch die Fleischer, wenn nicht die Häuser angekauft werden. Rogge vertheilt den Magistrats- und Commissions-Antrag. Dr. Stein beantragt Aenderung der Vorlage an den Magistrat zur weiteren Verhandlung mit den Hausbesitzern. Dieser Antrag fällt. Der Antrag des Magistrats und der Commission wird angenommen mit dem Amendement Neugebauer, die Angelegenheit bis zur geeigneten Zeit im Auge zu behalten.

Ein Dringlichkeits-Antrag der Grundeigenthums-Commission, betreffend die Verpachtung des Belvedere auf der Liebigshöhe, wird als solcher anerkannt. Ein Antrag des Magistrats, die Versammlung wolle seinem Beschlusse zustimmen, daß das Barriere und das erste Stockwerk des Belvedere auf der Liebigshöhe sowie der um dasselbe gelegene Platz auf 4 Jahre vom 1. April d. J. an den Kaufmann Huth für den jährlichen Miethszins von 200 Thlr. vermietet werde, wird dadurch begründet: Nachdem alle früheren Versuche zur Gewinnung eines geeigneten Miethers für die bezeichneten Räumlichkeiten zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, ist es endlich gelungen, mit dem Miether des Atriums der Liebigshöhe Herrn Huth eine Vereinbarung dahin zu Stande zu bringen, daß derselbe bereit ist die qu. Räumlichkeiten unter den aufgestellten Bedingungen zur Etablierung eines neuen Cafés zu mieten.

Die Bedingungen legen dem Miether bedeutende Lasten auf, da er außer der gesamten Vereinigung und Beleuchtung der Liebigshöhe, mit alleiniger Ausnahme der Arkaden auf dem Mittelplateau, auch die Bewachung durch zwei besondere, von ihm allein zu unterhaltende Wächter zu übernehmen und die Feuerversicherungsbeiträge zu bezahlen, ferner die gemieteten Räume des Belvederegebäudes mit entsprechenden Mobilien auszustatten und zur Bereitung von warmen Getränken ein Küchengebäude u. s. w. auf seine Kosten zu erbauen hat. In Rücksicht hierauf erscheint der Miethszins durchaus annehmbar und die Vermietung empfiehlt sich umso mehr, als Huth zugleich Miether des Atriums und bereit ist, die Miethung desselben bis ultimo März 1872 für die jährliche Miete von 300 Thaler zu übernehmen. Stadtrath Claassen rechtfertigt den Antrag. Hofferichter beantragt Vertagung, da der Gründer der Liebigshöhe sich erst mit dem Hrn. Oberbürgermeister zu besprechen habe. Außerdem möge dem Künstler-Verein das Parterrelocal vermietet werden, da dasselbe zu Ausstellungen ausgezeichnet geeignet ist. Das Streben des Vereins verdient alle Anerkennung. Stetter: Das Curatorium der Liebigshöhe hat mit dem Verein und Huth unterhandelt. Die Promenaden-Deputation und Magistrat waren für den alleinigen Vertrag mit Huth, der ja mit dem Verein ins Vernehmen treten könne. Hofferichter beantragt principaliter Vertagung, eventualiter Vermietung der Parterre-Räume an den Künstlerverein auf ein Jahr. Dr. Aich: Magistrat hat den Antrag des Künstlervereins abgewiesen, da Huth keinen Altermiether aufnehmen soll. Nebner spricht für das Interesse des Künstlervereins und wünscht ihn begünstigt. Man hat dem Theater 100,000 Thlr. bewilligt, wie es hieß im Interesse der Kunst, und jetzt will man ein Local dem Verein nicht überlassen, welches so geeignet ist für künstlerische Ausstellungszwecke. Stobbe findet die Angelegenheit nicht klar, da in der Vorlage der Künstler-Verein gar nicht erwähnt ist. Hofferichter: Am Tage der Einweihung des Belvedere sprach der Baumeister, daß dem Gebäude der künstlerische Schmuck fehle. Diesen wird der Künstlerverein ersetzen. Wird das Gebäude einem Restaurateur auf 4 Jahre verpachtet, so ist es während dieser Zeit nicht fertig. Huth wird sich mit dem Verein leicht ins Vernehmen setzen können. Beyersdorf spricht für Aussetzung des Beschlusses und wünscht, daß der Gründer erst mit dem Oberbürgermeister Rücksprache nehme. Fischer: Es ziemt sich, den Gründer Liebig um seine Ansicht zu befragen. Dafür erklärt sich auch Ent: Eine Vertagung auf 8 Tage ist wohl gerechtfertigt, welche denn auch erfolgt.

Δ [Concert.] Das gestern von dem Breslauer Sängerbunde veranstaltete Concert (das erste unter der Leitung des t. Musikdirector Hrn. Dr. Schäffer) im Musiksaale der Universität, war sehr zahlreich besucht. Samm-

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

liche Piesen wurden mit der Präcision und dem Ausdruck vorgetragen, wie wir es von dem genannten Verein gewöhnt sind und mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen: „Komm, verheißte Schöne“, von Hauptmann, „Wasserfahrt“ von Mendelssohn für Chor und „der Neugierige“ von Franz Schubert, und „Waldegespräch“ von Robert Schumann für Tenor. Als Intermezzo trug Hr. Dr. Schaffer drei Mägel-Piesen vor; die Technik und der Ausdruck des Spiels ließen, wie zu erwarten stand, nichts zu wünschen übrig; vielleicht hätte Mander statt des Rotturmo in des von Chopin ein anderes Stück vorgezogen.

[Von der Ober.] Nachdem gestern Mittag der Oberpel 20' 1" und der Unterpel 9' 8" gezeigt, blieb bis heute Mittag der Wasserstand derselbe. — In Ratibor war der Wasserstand am Morgen des 4. 9' 6", ist aber nach der letzten hier eingetroffenen Nachricht im Wachsen und zeigt dort der Pegel heute 11' 4". Da auch in Breg und Ohlau die Oder im Wachsen ist, so hat sich auch seit heute Mittag hier ein Steigen bemerkbar gemacht und um 2 Uhr Nachmittag zeigte der Oberpel 20' 3". Die Ohlauer Schleufe ist nun wieder im vollen Gange und bereits gestern der Schiffer Stoberawe aus Ratibor mit einer Ladung Weizen hier eingetroffen; außer diesem sind auch aus Cöfel ca. 40 beladene Rähne hier angelangt und ca. 100 beladene werden von oberhalb noch erwartet. — In den letzten Tagen wurden 3600 Ctr. Rohzucker & 2½ Sgr. Fracht auf 3 Rähnen nach Glogau verladen, überhaupt stehen jetzt hier nur ca. 30 leere Fahrzeuge. — Da auch die Weide die an ihr belegenden Wiesen und Acker überflutet hat, so ist man besonders für die letzteren sehr besorgt, da durch die anhaltende Ueberschwemmung die junge Saat ausgewaschen und zum Theil verendet wird.

+ [Ein glücklicher Sturz.] In dem Hause Werderstraße Nr. 14 ereignete sich gestern folgender Unfall. Der dort in der dritten Etage wohnende Saarschneide-Fabrikant Chenour und seine Ehefrau haben nämlich ihr Entfesseln, den 2½-jährigen Sohn des ehemaligen Pädagog-Instituts-Inhabers Eduard Stobrer bei sich in Pflege und Erziehung, der sich gestern Nachmittag auf einige Minuten unbeaufsichtigt befand. Das Kind stieg während dieser Zeit auf einen Stuhl, dann auf einen Tisch, legte sich an das nicht zugewinkelte Fenster, welches sich plötzlich öffnete, und stürzte von dieser beträchtlichen Höhe aus dem dritten Stockwerk zur Straße hinab. Glücklicherweise fiel der Knabe auf das mit Pappdeckel bedeckte Dach eines dort befindlichen Schuppens, von diesem auf das Straßenpflaster und dann in den Mühlstein. Ein Lehrling aus der Haarschneidefabrik sah den furchtbaren Sturz des Knaben und als er ihn schreien hörte, trug er ihn sogleich zu seinen Großeltern hinauf. Die Frau Chenour wunderte sich, wo der Lehrling den Knaben herbringe, da sie letzteren noch im anderen Zimmer vermutete, worauf der Lehrling erwiderte, daß der Junge soeben aus dem dritten Stockwerk zum Fenster herausgestürzt sei und er ihn eben wieder heraufbringe. Der schnell herbeigekommene Arzt, Herr Dr. Lorenz, untersuchte das Kind auf das sorgfältigste. Es stellte sich heraus, daß dem Kinde nicht das Geringste widerfahren sei.

— [Verschiedenes.] Die zum Niveau der Oder von der Uferstraße aus führenden Treppen sind während des großen Wassers entfernt worden, damit sie nicht von der Strömung weggerissen werden. Die Leute behelfen sich deshalb beim Wassertröpfeln in der Weise, daß sie zwischen den zum Theil aufgerissenen und verschobenen Steinen bis zum Wasser hinabklettern, und so in einer gefährlichen Stellung das Wasser schöpfen. Als dies heute am Ausgange der Kirchstraße ein Mann mit einem großen Gefäße versuchte, stürzte er in den Strom. Er wurde merkwürdiger Weise dadurch gerettet, daß ein eben vorbeifahrender Fuhrmann sofort hielt und ihm seine Reitsche zureichte, worauf dann mit Stangen, Schnupftüchern u. weitere Hilfe geschafft wurde. Wenn der Wasserstand niedriger war, so wäre bei der Steilheit und vollständigen Unzugänglichkeit des Ufers die Rettung wohl unmöglich gewesen. — Der neuabgeplattete Abhang bietet übrigens einen sehr unheimlichen Anblick dar, indem längs der ganzen Dammkrone eine oder zwei Lagen der Steinflächen sich losgelöst haben und in die Oder gerollt sind. Es sind inzwischen große Haufen neuer Steine angefahren, um den immerhin beträchtlichen Schaden zu ersetzen. Auch der neue Kohlenbau vor den Häusern Uferstraße 29—33 soll schon jetzt bedeutende Schäden zeigen.

Von den heute zahlreich ankommenden Schiffen lief eins Gefahr, an einen der vor der Paulinenbrücke stehenden Eisbrecher anzufahren. Da es indessen gelang, noch zeitig genug Anker zu werfen, so beschränkte sich die Gefahr darauf, daß das Schiff mit furchtbarer Bequemung an den Eisbrecher fuhr, ohne daß vom Ufer aus bemerkt werden konnte, ob das Schiff Schaden genommen habe.

+ [Verhaftung.] Vor einigen Tagen wollte in einem hiesigen Banquier-Gesicht auf dem Ringe ein Durchziehender 45 Stück Papier-Rubel in Preuß. Courant umwechseln, die sich bei näherer Betrachtung als gefälscht herausstellten, und da sich überhaupt der Fremde auf eine höchst verdächtige Weise benahm, so wurde er in Folge dieses Umstandes von einem auf dem Trottoir auf- und abpatrouillierenden Polizeibeamten verhaftet. Auf dem Sidersteinsamte zeigte der Arrestant seinen von der ottomanischen Gesandtschaft in Genua ausgefertigten Paß vor, welcher auf den Namen Bobin lautete. Seit der letzten polnischen Insurrection fahndet die hiesige Criminal-Polizei aber auf einen polnischen Flüchtling Namens Bobin, der sich bei dem Diebstahl von drei Millionen Rubel betheiligt hatte, welche Summe von den Aufständigen aus der Schatz-Commission in Warschau gewaltsam geraubt worden war. Als der Verhaftete hierüber in Kenntniß gesetzt wurde, machte er plötzlich die Mittheilung, daß er trotz seines PASSES nicht Bobin, sondern Palusiewicz heiße. Diese letztere Angabe ist aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls unrichtig. Bis jetzt hat der Verhaftete noch in keiner Weise ein der Wahrheit entsprechendes Geständniß abgelegt. Wie er zu den gefälschten Rubeln gekommen ist, auch darüber verweigert er jede Auskunft und geräth aus einem Widerspruch in den andern.

4 Goldberg, 4. März. [Vereinsachen. — Latente Vereine. — Gewerbe-Abende. — Die Lehre vom Brot. — Liebig's Brot. — Dramatischer Turnverein und Concert für die Armen. — Magisch-physikalisches Damen-Quell.] Auch unsere Stadt sängt an, sich auf dem Wege der Neuzeit zu rühren, wenn sie auch noch nicht so viele Vereine zählt wie manche Nachbarin. An „Fractionen“ und „Fractionen“ fehlte es zwar auch hier nicht, doch möge man dabei nicht an politische denken, vielmehr nur an gesellige und zum Theil auch — ungesellige; und einer oder der andere frühere Verein ist, um es physikalisch auszudrücken, „latent“ geworden, wie z. B. der frühere Gewerbe-Verein. Der Turn- und Rettungs-Verein hat sehr gut daran gethan, dessen herrenlose Erbschaft anzutreten, und die von ihm eingerichteten „Gewerbe-Abende“ mit Vorträgen und Besprechungen und natürlich dem überall beliebten Vereinsländischen Hausgeiste, „Monsieur Fragelast“, erfreuen sich großen Beifalls und regen Zuspruchs. In der vorigen ordentlichen Versammlung, in der Vorträge über das Wasser und über ein Thema aus der Baufkunst gehalten wurden, gab eine Frage Anlaß zu Einberufung einer außerordentlichen, in welcher nun Herr Dr. Basler Belehrung über Brot, Brotbereitung, Nährwerth, Brot-Ertragsmittel und das Liebig's Brot erteilte. Hr. Bädermeister Lange hat bereits Brot nach Liebig's Recept gebacken und wird die Versuche damit zu weiterer Vervollkommenung fortsetzen. Die vorgelegten Proben waren durchaus befriedigend. Zur Debatte kam ferner die Frage über den Werth der Systeme v. n. Schöbe-Deßlich und Laßalle, und wird dabei eine Lebensfrage beider Männer vorgeführt. — Obenannter Verein hat auch bereits wieder eine dramatische Vorstellung gegeben, deren Ertrag, recht reichlich ausgefallen, den hiesigen Nothleidenden zugewendet ist. Für denselben Zweck (speciell für die Suppentische) veranstaltet auf nächsten Sonntag Hr. Lehrer Thiel wiederum ein Concert; das Programm ist sehr anziehend gewählt, und das Bedürfnis, ganz besonders für die sich mehrenden sog. höheren „verschämten Armen“, sehr groß! — Als Curio! sei nun noch angeführt, daß sich hierorts beinahe ein Kampf — nicht um eine Helena, sondern zwischen zwei Helenen entsponnen hätte. Das hiesige Wochenblatt „Jama“ schildert die Scene unter dem Titel: „Duell auf ungeladene Pistolen“. Die beiden Damen sind zwei „Magierinnen“, deren eine die andere als Concurrentin wie ihr Schatten zu verfolgen und durch die Beithat von sogenannten „lebenden Bildern“ besiegen zu wollen scheint. Die Verfolgte bot ihr hierorts einen physikalisch-magischen Wettkampf ohne Apparat und Beihilfe an; die Gegnerin erschien aber nicht auf dem Kampffeld.

# Warmbrunn, 3. Febr. [Verschiedenes.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag erging sich in Herischdorf ein bejahrter und sonst in guten Verhältnissen lebender Hausbesitzer in einem Anfall von Geistes-zerrüttung. Und in derselben Nacht erhob sich auch wieder ein Laifden, das Räume entwirrte und Menschen und Wagen von den Straßen fächelte. r Aberglaube unseres Volkes kann also nicht zu Grunde gehen. Gesternabend brachte uns der Sturm ein so lustiges Schneetreiben, daß uns die Augen übergingen, und heute ist Berg und Thal, Feld und Wald wieder in fast schneeweißem Glanz eingewandelt, der sich aber allen Anzeichen

nach wieder in den grauen Verwandeln dürfte, in welchem auch bei uns oft Pferd und Wagen stehen bleiben. — In Petersdorf hat ein Mann — weil er keine Wohnung erlangen konnte — fast den ganzen Winter über sein Nachtquartier in Pferdebestallen aufgeschlagen, bei Tage aber — wenn er keine Arbeit gehabt — in den Wirthshäusern sich aufhalten müssen. Er soll ein geschickter Anfertiger von Troddeldecken sein, aber eben, weil er keine eigene Wohnung hat, wenig oder gar nicht arbeiten können. Daß er — selbst wenn er einmal einige Groschen verdient — diesen Verdienst in den Wirthshäusern läßt, ist wohl leicht erklärlich. Petersdorf besitzt ein ziemlich großes Armenhaus; warum also der Mann in demselben nicht untergebracht wird, ist unbegreiflich. — Der von Wernersdorf nach Warmbrunn am linken Zadenufer entlang führende Dammweg wurde schon vor mehreren Wochen in der Nähe des sogenannten „Buttermilchteiges“ vom Feldwasser durchbrochen, der ziemlich breite und tiefe Bruch aber bis heute weder überbrückt, noch durch irgend eine Barriere gegen Unglück geschützt. Ein Handelsmann aus Böhmen, der von dem Dammbruch keine Abnung hatte, stürzte gestern Abend in die nahe Tiefe und beschädigte sich Gesicht und Hände auf das Erheblichste. Außerdem verlor er in sein Badet eingetragene Waaren einen großen Theil seiner Waaren, bestehend aus Zucker, Cichorien und Schnupftabaken.

? Steinau a. D., 4. März. [Unsere Steinauer] sind ein ganz vergnügungssüchtiges Volkchen. Vorgeiern langte hier, von Breslau kommend, ein Naddampfer an, konnte jedoch unsere Oberbrücke wegen des hohen Wasserstandes nicht passieren. Kaum hatte sich derselbe vor Anker gelegt, um das Fallen des Wassers abzuwarten, so wurde dieses Ereigniß von einigen Maitres de plaisir ausbeutet. Es wurde eine Stromfahrt nach Lebus improvisirt. Eine unabsehbare Menschenmasse drängte sich Vormittags nach der Oberbrücke, als gelte es eine Fahrt nach dem goldenen Vieh. Wer nicht mitfahren konnte, wollte wenigstens nicht versäumen, die Glücklichen abdamphen zu sehen, und so kam es, daß Steinau gegen Mittag wie aus-gespornt ausfuhr. Erst Abends kehrten die Vergnügten zurück und ein Theil derselben feste sein Vergnügen in einem Gasthofe in der Nähe der Oberbrücke bis spät in die Nacht hinein fort.

Wohlau, 4. März. [Verloofung. — Schule.] Gestern erfolgte auf hiesigem Rathhaussaale unter polizeilicher Aufsicht und zahlreicher Theilnahme die Verloofung der zum Besten für unser Vethanien gesammelten reichen Gaben, wozu Ihre Majestäten Königin Augusta wie die Königin-Wittve Elisabeth ansehnliche Geschenke huldreich eingekandt hatten. Es waren über 2000 Loose à 5 Sgr. abgesetzt und an 800 Gewinne den Theilnehmern geboten worden. — Im Jahre 1867 besuchten die hiesige evangelische Stadtschule und zwar die Knaben-Selecta und 1. Knabenklasse 30, die Mädchen-Selecta 20, die 1. Mädchenklasse 53, die 2. Knabenklasse 51, die 1. gemischte Klasse 91 und die 2. gemischte Klasse 108, im Ganzen 353 Schüler. Die Schulgeld-Einnahme betrug 487 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. An der Schule sind 6 Lehrer, darunter 2 Literaten, angestellt.

— ch = Lypeln, 5. März. [Zum Brande in Schalkow.] Wie früher mittheilten, sind in Folge der Brandstiftung zu Schalkow nicht nur drei Personen um's Leben gekommen, sondern auch drei andere schwer verletzt worden. Von diesen letzteren ist die taubstumme Hedwig Gandra am 2. d. Mts. im Kreisstranbau zu Kupp ihren Leiden erlegen. — Bella chini gab am 1. und 3. d. Mts. hier zwei Vorstellungen, von denen namentlich die erstere zahlreich besucht war. Nach dem „Wochenblatt für Stadt und Land“ war das Publikum in hohem Grade befriedigt, namentlich durch die Leichtigkeit und Eleganz der Productionen. — Auf ein hieroben weitestlich verschiedenes Feld führte uns der Vortrag, welchen gestern Abend zum Besten des Armenvereins Staatsanwalt Beer über „die patriotische Lyrik des Jahr's 1866“ hielt. Anlehnend an die großen Ereignisse jenes Jahres und seine mannigfaltigen Gefühlsstim-mungen hatte der Vortragende verstanden, aus den diesen Stimmungen ent-sprossenen lyrischen Erzeugnissen unseres Vaterlandes einen Kranz zu flechten, dessen Blüthen uns ein lebendiges, tief zu Herzen gehendes Bild jener Zeit mit ihren Freuden und Leiden, mit ihren großen Gedanken und Thaten im innigen Zusammenhange vor die Seele führten.

— Gleiwitz, 5. März. [Handelskammervahlen.] Laut Bekannt-machung des Herrn Oberpräsidenten sind bei der Handelskammer hieselbst für die durch das Loos ordnungsmäßig ausgeschiedenen vier Mitglieder: Fabrikbesitzer Segenheide Kreis Ost-Gleiwitz, Kaufmann Samuel Schlegel, Hüttenbesitzer Schmula Kreis Pleß, Apotheker Friße Kreis Rybnik, und drei Stellvertreter: Kaufmann Leo Blumenreich Kreis Ost-Gleiwitz, Bergwerksdirector Schnadenberg Kreis Pleß, Kaufmann Kirscher Kreis Rybnik, Ersatzmänner nothwendig geworden. In den zu diesem Zweck vollzogenen Wahlen sind zu Mitgliedern: für den Kreis Ost-Gleiwitz Fabrikbesitzer Segenheide und Kaufmann Samuel Schlegel, für den Kreis Pleß Hüttenbesitzer Schmula, für den Kreis Rybnik Apotheker Friße, und zu Stellvertretern: für den Kreis Ost-Gleiwitz Kaufmann Leo Blumenreich, für den Kreis Pleß Bergwerksdirector Schnadenberg, für den Kreis Rybnik Grubenbesitzer Professor Dr. Kuh wieder, resp. neugewählt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

— Kempen, 4. März. [Bürgermeisterwahl.] In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Dr. Schnurrpfeil aus Breslau einstimmig von 9 anwesenden Stadtverordneten zum Bürgermeister der hiesigen Stadt gewählt. — Als originell dürfte der Antrag eines Stadtverordneten bezeichnet werden, jeden der Bewerber 2 Monate probeweise fungiren zu lassen, wodurch die Stadt ein zweijähriges Gehalt des Bürgermeisters ersparen könnte.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12 Thlr., mittlere 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14½—15 Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittlere 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gef. 1000 Ctr., pr. März und März-April 74—73½ Thlr. bezahlt, April-Mai 74—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 75½ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. März 96½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. März 63 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gef. 500 Ctr., pr. März 57½ Thlr. Br., April-I 45—57½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. März 92½ Thlr. Br.

Rübel (pr. 1000 Pfd.) gef. — Ctr., loco 10½ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 10½ Thlr. Br., 10 Thlr. Gld., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., Juni-Juli 10½ Thlr. Br., Juli-August —, Septem-ber-October 10½ Thlr. Br.

Spiritus gefäßlos, gef. 5000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld., pr. März und März-April 19 Thlr. Gld., April-Mai 19½ Thlr. Gld., Juli-August 20½ Thlr. Gld.

Zint 6 Thlr. 10 Sgr., specieller Marken 6 Thlr. 14 Sgr. gefordert.

Die Börsen-Commission.

Δ [Zuverlässigkeitsberichte des Jahres 1867.] Die amtliche Uebersicht aus 1090 Einzelberichten herangezogenen umfaßt zum ersten Mal den Gesamtstaat in seiner jetzigen Ausdehnung. Die Ernte ist in Folge der ungünstigen Witterung des verfloffenen Frühjahrs und Sommers sehr dürftig ausgefallen und zwar sind die Ackererträge um 21 pCt. hinter einer Mittel-ernte zurückgeblieben, an welchem Ausfall in erster Linie Preußen, Bran-denburg und Posen theilgetragen haben. Ein Vergleich der Ernten von 1866 und 1867 giebt bei der Einheit einer Mittelernte 0,96 zu 0,79 also 0,17 weniger. Es ernteten durchschnittlich Preußen 0,59 (kalte und nasse Witterung), Brandenburg 0,68 (Dürre und Regen), Pommern 0,73, Schlesien 0,79, Posen 0,62 (Regen), Sachsen 0,84 (Regen), Weßfalen 0,80 (Nässe und Kälte), Rheinprovinz 0,83, Hohenzollern 1,10, Hannover 0,79, Hessen Nassau 1,23, Schleswig-Holstein 0,75.

Augsburger 7 Fl.-Loose. Verloofung vom 2. März. Von den am 2. Februar d. J. gezogenen 10 Serien: Nr. 157 364 656 684 1000 1217 1361 1458 1654 und 1990 gewinnen:

à 10,000 Fl. Serie 14-8 Nr. 43.

à 1000 Fl. Serie 1361 Nr. 6.

à 100 Fl. Serie 656 Nr. 50, Ser. 1990 Nr. 93.

à 70 Fl. Serie 157 Nr. 99, Ser. 1361 Nr. 65, Ser. 1654 Nr. 64, Ser. 656 Nr. 7, Ser. 684 Nr. 90 und 35, Ser. 157 Nr. 27, Ser. 364 Nr. 11.

à 30 Fl. Serie 656 Nr. 96, Ser. 1217 Nr. 65, Ser. 364 Nr. 82 und 71, Ser. 1361 Nr. 52, Ser. 656 Nr. 88, Ser. 1458 Nr. 42, Ser. 1361 Nr.

5, Ser. 1458 Nr. 63, Ser. 1217 Nr. 1, Ser. 1990 Nr. 80 und 36, Ser. 157 Nr. 2, Ser. 1990 Nr. 19, Ser. 1217 Nr. 91, Ser. 1654 Nr. 48, Ser. 1458 Nr. 31, Ser. 1990 Nr. 6.

Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Anlebensheine entfällt ein Gewinn von 8 Fl.

Brüßler 100 Fl.-Loose v. J. 1862. Ziehung vom 2. März, zahl-bar 1. Juni.

à 50,000 Fr. Nr. 191,517. à 10,000 Fr. Nr. 7185. à 5000 Fr. Nr. 147686. à 1000 Fr. Nr. 29045 37853 79469 94768 138432 189245. à 500 Fr. Nr. 2048 2946 27082 60200 81337 86568 104425 134097 163270 164478 195139 227682 230510 234756. à 200 Fr. Nr. 5066 7040 11690 18901 18938 31491 39896 41702 42949 44180 45356 53142 63303 69313 75631 77512 84159 85342 85368 90566 90572 97422 102952 114762 117473 118389 124780 133137 134716 139931 140921 141691 142838 145147 147812 153417 154184 154708 155199 156195 156737 159740 166386 173702 175245 176615 20304 201587 207874 211015 211435 225660 229694 229372 234832 237180 239647 244093 244576 249210.

Risser Loose v. J. 1860. Ziehung vom 1. März. à 25,000 Fr. Nr. 107060. à 10,000 Fr. Nr. 163985 142448 144745. à 4000 Fr. Nr. 37072. à 1000 Fr. Nr. 42911 35922 140101 132378 42561 64896 135660 76735 63587 124229.

## Vorträge und Vereine.

Δ Breslau, 28. Febr. [Raufmännischer Verein.] 1) Vorstehender Rath Consul Cohn heißt die zahlreiche Versammlung in dem kleinen Saale der neuen Börse willkommen und hofft, daß der Verein, entsprechend dem größeren und schöneren Räume, auch größer werde an Mitgliederzahl und Bedeutung, daß er neben der Handelskammer, unter deren Sitzungssaal er tagt, wie das Unterhaus neben dem Oberhaus leistungsfähig wirken möge.

— Derselbe kommt sodann noch einmal auf das jüngst unter zahlreicher Theilnahme stattgehabte Stiftungsfest zurück, dessen glänzendes Arrangement allgemeine Anerkennung gefunden, und erwidert die Versammlung, dem Vergnügungs-Comité durch Erheben von ihren Plätzen ihren Dank auszusprechen, welcher Aufforderung diese gern nachkommt. — 2) Hierauf erteilte Herr Rechtsanwalt Dr. Gd die Anwesenenden durch einen Vortrag über ein Object, welches unter allen Handelsgeschäften den ersten Rang einnimmt, den „Rauf und Verkauf“, dessen richtiges Verständnis zum ersten Erforder-niß des gebildeten Kaufmanns gehört, und dessen genaue Kenntniß bei den mannigfachen Wechseln des Geschäftslebens im Interesse eines coulan-ten Ganges bei Jedem vorausgesetzt werden sollte. Der Vortragende faßte nach einer Erklärung der bezüglichen Begriffe, den Rauf und den Verkauf unter dem Namen des Umschlaggeschäftes zusammen und führte aus, wie dieses zunächst die Erfordernisse eines Vertrages, sodann aber noch das Charak-teristikum des Preises, d. i. der nach Geld veranschlagten Gegenleistung zu enthalten habe. Zu einem Vertrage gehört ein Gegenstand, über welchen der Vertrag geschlossen wird, wenigstens zwei Personen, welche ihn schließen und die Willensübereinstimmung der Personen über den Gegenstand. Der Vortragende geht nun auf diese einzelnen Punkte specieller ein, präcisiert das Gebiet der für den Handel geeigneten Gegenstände, beiprucht die Erforder-nisse der Personen, welche einen gültigen Vertrag schließen können, in Bezug auf Großjährigkeit, Geschlecht, durch Trunkenheit und Geisteskrankheit bein-flugte Willensfähigkeit, Dispositionsfähigkeit von Verschwendern, in Concurs befindlichen u. s. w., definiert in leichtförmiger Weise das Wesen der juristischen Personen, der Actiengesellschaften, der Commandit-Gesellschaften, der offenen Gesellschaften, der Gemeinden, der erlaubten Gesellschaften, und wendet sich dann zu der Erläuterung der Artikel über die Stellvertreter, die Ertheilung und Rücknahme der Procura u. s. w. Bezüglich der Willensübereinstimmung der Contra-henten gilt als ein allgemeiner Grundsatz, daß, wenn der Wille auf der einen Seite, als Antrag (Offerte) mit dem Willen von der anderen Seite als Annahme (Accept) zusammentritt, das Geschäft geschlossen ist. Der Grund-satz, daß der Richter bei Beurtheilung der Handelsgeschäfte nicht am buchstäb-lichen Sinne des Ausdrucks haften, sondern den wirklichen (substan-tiellen) Willen der Contrahenten erforschen soll, beim Eingange des gan-zen Abschnittes im Handelsgesetzbuche vorangestellt, wird für das Verhält-niß der Willensübereinstimmung zum Ausdruck der Betheiligten, zum Begehr, welcher bei einem Labrynth von Streitfragen vorbei zu einfachen und dem gesammten deutschen Handelsrechte gemeinsamen Resultaten leitet, zur For-mel, mit deren Hilfe sich selbst die, bis dahin unentwirrbaren Streitfragen, z. B. über das mangelnde Einverständnis, den Irrthum einfach lösen. Der Zeitpunkt der Einigung, d. i. der Augenblick, in welchem die Willens-äußerungen, die Offerte und Annahme, zusammenstreffen, war zwischen Anwe-senden leichter, bei abwesenden Contrahenten durch die Gefekung schwieriger zu präciren und bietet das Handelsgesetz einen Compromiß verschiedener, bisher hierüber herorgetretenen Meinungen. Aus diesem Theile sei nur er-mähnt, wie der Antragsteller, wenn er keine Selbstbeschränkung geübt hat, nicht — wie man zu sagen pflegt — bis Postentwurf, sondern nur als-dann gebunden bleibt, wenn bis zur Zeit des regelmäßigen Postentwurfs die An-nahme ihm zugekommen ist, daß also der Acceptant, um sicher zu gehen, wenn durch Schneefälle oder andere Umstände eine Verzögerung seiner Annahmeerklärung möglich ist, besser thun wird, die Annahme auch zu telegraphiren. Bei Handels-geschäften ist nur ausnahmsweise schriftliche Form angeordnet. Wo eine solche durch Einigung der Contrahenten beliebt ist, genügt, nach Meinung des Vortragenden auch zur Aufhebung eines solchen Handelsgeschäftes, das bloße mündliche Abkommen. Der Herr Redner wendet sich endlich zu dem Begriffe des Preises, dessen Verabredung ein Geschäft erst zum Kaufe mache, wenn auch andere Verbindlichkeiten schon früher begonnen haben, wie dies z. B. bei Veranschlagung des Preises, nach dem Durchschnittspreise der Waare an einem gewissen Markte zu einer späteren Zeit der Fall ist und kommt zuletzt auf einzelne Auslegungsregeln, in Betreff der Preisbestimmung, von denen einige direct im deutschen Handelsgesetzbuche gegeben sind, zurück. Dieses Gesetz, bei welchem wir wohl einzelne Fehlgriiffe beklagen können, be-sonders, wo es durch den Buchstaben tödtend auf die Freiheit des Willens drückt, schließt der Redner, ein Zeugniß der deutschen Nation, die mit prak-tischer Thätigkeit die Macht logischer Gedanken und eine tiefe Empfindung für Recht und Gerechtigkeit verbindet, trägt wohl die höchste Befähigung in sich, die Grundlage zu werden, zu dem großen Werke eines internationalen Handelsrechtes, nach welchem der vorwärts drängende Geist der Civilisation und Humanität gebieterisch verlangt und das geschaffen werden muß, wenn sich auch erst die späteren Generationen seiner Vollendung erfreuen werden.

Die Versammlung spricht durch Erheben von ihren Sichen dem Vortra-genden ihren Dank aus und stellt derselben in nächster Zeit einen weiteren Vortrag gütigst in Aussicht. — 3) Herr Milch fand in den Petitionen der beim hiesigen Stadtgericht schwebenden Concursverwaltung über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Heinrich Fickel einen Coupon der Kratau-Oberfährlischen Eisenbahn von 2 Thlr., dessen zugehörige Obligation inzwischen verlost worden ist. Nach dem bestehenden Gebrauch wird die Obligation voll eingelöst und daher der Coupon separat nicht gezahlt, wes-halb dieser, da die Obligation in der Regel nicht aufzufinden ist, ganz werth-los wird. Herr Milch hat sich um Einlösung des Coupons in einer Vor-stellung an das österreichische Finanzministerium gewandt und legt dessen Antwortschreiben vor, nach welchem die hiesige Zahlstelle zur Einlösung an-gewiesen worden ist. Derselbe empfiehlt dem Verein die Verallgemeinerung dieser Maßregel, um die fortwährende Einlösung dieser Coupons an geeig-ner Stelle zu beantragen, und kam dieser Gegenstand sowie ein Antrag des Herrn Günsburg, der Verein möge auf die Zahlung der Kratau-Prioritäts-Coupons, unter Abzug des gezeichneten Stempels von 7 pCt. in Breslau hinwirken, unterstützt von den Herren Meßner Friedenthal, Basky, Grätner und Straka, zum Beschluß. — 4) Herr Radig hat auf ein Gesuch an die Postdirection um Herausgabe eines Compendiums aller die Post betreffenden Bestimmungen für Breslau, einen ablehnenden Bescheid erhalten und soll dieser Gegenstand in nächster Sitzung nochmals zur Besprechung kommen. — 5) Von Herrn Handelskammer-Syndicus Dr. Meher ist aus dem bleibenden Ausschuß des permanenten Handelstages ein Schreiben an den Vorstand eingegangen, worin derselbe mittheilt, daß die Mängel in der Gefekgebung, betreffend das Recht der Schiffer, zu belie-bigen Frachten abzuleiten, durch ihn angeregt wurden, daß solche anerkannt seien und eine Commission sich mit der Angelegenheit befähigt.

## Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 5. März. Prinz Napoleon begrüßte heute Mittag das Königs-paar, empfing alsdann den Gegenbesuch des Königs und dinirt heute mit dem Gefolge bei dem Könige.



Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse vom 5. März, Nachm. 2 Uhr.** [Schluß-Course.]  
Bergisch-Märkische 135 1/2. Breslau-Freiburger 119 1/2. Reiffe-Brieger 91 1/2.  
Köln-Oderberg 85 1/2. Galizier 89 1/2. Köln-Minden 135 1/2. Lombarden 100 1/2.  
Main-Andersbuben 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96 1/2. Ober-Schles.  
Litt. A. 185. Deferr. Staatsbahn 150. Oppeln-Larnowitz 73 1/2. Rechte-  
Oder-Elbe-Stamm-Aktien 73 1/2. Rechte-Oder-Elbe-Stamm-Prioritäten 88 1/2. V.  
Neubau 119. Warschau-Wien 58 1/2. Darmst. Credit 85 1/2. Minerva  
35 1/2. Deferr. Credit-Aktien 82 1/2. Schles. Bank-Verein 111 1/2. Spree-  
Brau. Anleihe 103 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 95 1/2. 3 1/2 proc. Staats-  
schuldenschein 83 1/2. Deferr. National-Anl. 57 1/2. Silber-Anl. 64 1/2. 1860er  
Loose 72. 1864er Loose 46 1/2. Italien. Anleihe 45 1/2. Amerik. Anleihe  
75 1/2. Russ. 1866er Anleihe 104. Russ. Banknoten 84 1/2. Deferr. Bank-  
noten 88 1/2. Hamburg 2 Monate. London 3 Monate. Wien  
2 Monate 87 1/2. Warschau 8 Tage. Paris 2 Monate. Russ. Poln.  
Schatz-Obligationen 64 1/2. Poln. Pfandbriefe 59 1/2. Bayer. Prämien-Anl.  
93 1/2. 4 1/2 proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 90 1/2.  
Posener Credit-Anleihe 85 1/2. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50 1/2.  
Sehr fest. Angeregt. Lebhaft, besonders Franzosen, Lombarden.  
**Wien, 5. März.** [Schluß-Course.]  
National-Anl. 65. 50. 1860er Loose 82. 10. 1864er Loose 80. Credit-  
Aktien 186. 80. Nordbahn 172. 75. Galizier 204. 75. Böhm. Westbahn  
147. 75. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 255. Lombard. Eisenbahn 170. 40.  
London 116. 25. Paris 46. 10. Hamburg 86. Kassenscheine 170. 10.  
Napoleonsthaler 9. 29. Sehr schwach.

**Carl Frank.**  
Mathilde Frank, geb. Schadow.  
Neu vermählt. [3016]  
Breslau, den 3. März 1868.  
Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Ent-  
bindung meiner lieben Frau Pauline, geb.  
Schmied, von einem gesunden Mädchen,  
begegnete mich allen lieben Verwandten und  
Freunden, statt jeder besonderen Meldung,  
ergebenst anzuzeigen.  
Heutheuthe, den 3. März 1868.  
S. Pfa.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach lan-  
gem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-  
mutter und Großmutter, die verwitwete Frau  
Eleonore Kirchner, geb. Gröber in ihrem  
80. Lebensjahre.  
Dieselbe hinterläßt allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an  
die im Herzen betäubten Hinterbliebenen.  
Breslau, den 5. März 1868. [3025]  
Die Beerdigung findet Sonntag früh 11  
Uhr statt. Trauerhaus: Hintermarkt Nr. 1.

**Verstärkt.** [3008]  
Am 27. Februar d. J. verschied nach kur-  
zer aber schwerer Leiden unser verehrter Prin-  
cipal Herr Adolph Bilz, in dem blühendsten  
Alter von 25 Jahren.  
Wir verlieren an dem Dahingegangenen  
einen ebenen treuen wohlmeinenden Freund,  
als humanen Vorgesetzten und werden ihm  
stets ein ehrenvolles Andenken bewahren!  
Leicht sei ihm die Erde!  
Das Personal der Bilz'schen Handlung.  
Die Beerdigung der verstorbenen Frau Re-  
taurateur Aug. Gärtel, geb. Müller, er-  
folgt Sonnabend den 7. März, Nachmittags  
1 Uhr, auf den großen Kirchhof (Nikolaibor).  
Trauerhaus: Neue Antonienstraße 4. [3017]

**Stadttheater.**  
Freitag, den 6. März. „Viel Lärm um  
Nichts.“ Lustspiel in 4 Akten von W.  
Shakespeare. Für die deutsche Bühne ein-  
gerichtet von Carl von Holtei.  
Sonnabend, den 7. März. „Rosenmüller  
und Finken, oder: Abgemacht.“ Original-  
Lustspiel in 5 Akten von Dr. Karl Löffler.  
Verein. A. 9. III. 6 1/2. R. A. III.

**Singacademie.**  
Sonnabend, den 7. März, Nachmittags  
halb 4 Uhr präcise, im Musiksaal  
„Rohde u. Söhne in Egypten“  
(erster Theil). Um zahlreiche Theilnahme  
bittet, ergebenst: Schaffer.  
**Sehr billige Musikalien.**  
Schubert, Wanderer und Ständchen, f. Ges.  
a. n. 2 Sgr., do. f. Pte. a. n. 5 Sgr. Lob  
der Thronen, f. Ges. 3 Sgr., f. Pte. 5 Sgr.  
Müllerlieder, 5 Hefte a. 3-4 Sgr. Walzer e.  
Wahns. Richard's Victoria und Abendlied,  
Anforderung zum Tanz, Erwachen des Lö-  
wen, a. n. 3 Sgr. Ouverturen zu Stumme,  
weisse Dame, Zampa, Oberon, Freischütz,  
Euryanthe, Don Juan, Zauberflöte, a. n.  
2 1/2 Sgr. [3031]  
**F. W. Gleis, Schubbücke 70,**  
Ecke Albrechtsstrasse.

**Sonntag den 8. März c., Nachm. 2 Uhr,**  
im Vereinslokal — Villa nova in Oppeln —  
findet die 10. ordentliche Vereinsversammlung statt.  
Vortrag des Garten-Inspectors Hannemann  
zu Protokoll: Ueber rationellen Hopfenbau.  
Gäste willkommen.  
**Der Oberschles. Gartenbau-Verein.**  
Die hiesige evangelische Hilfs-  
prediger- und Rectorstelle,  
mit welcher ein Gehalt von 400 Thlr. neben  
freier Wohnung verbunden ist, soll bald an-  
derweit befehligt werden. Bewerber, welche das  
Examen pro rectoratu bestanden, wollen sich  
bis zum 22. d. M. unter Einreichung ihrer  
Zeugnisse bei uns melden.  
Neumarkt, den 3. März 1868.  
Der Magistrat. [388]

**Kindergärten-Verein.**  
Der Cursus zur Ausbildung von Kin-  
dergärtnerinnen beginnt im April. Nähere  
Mittheilungen und Annahme der Meldungen  
bei Frau Kowitz, Breitestraße 25.  
[2312] Der Vorstand.

**Lätitia von 1837.**  
Souper und Ball  
Sonnabend, den 7. März, Abends 8 Uhr im  
Café restaurant. [3022]

**Berein Einigkeit.**  
Heute Freitag außerordentliche Sitzung  
im Vereinslokal. [3024]

**Liebig's Etablissement.**  
Gartenstraße Nr. 19. [2318]  
Heute Freitag, den 6. März:  
**Großes Concert,**  
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl.  
Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct des  
Kapellmeisters Herrn R. Börner.  
Zur Aufführung kommt unter Anderem:  
1. Sinfonie (C-dur) von L. v. Beethoven.  
Entrée a Person 2 1/2 Sgr.  
Kinder 1 Sgr.  
Beginn des Concerts 5 Uhr, der Symphonie  
präcise 7 1/2 Uhr.  
Diese Concerte finden jeden Freitag statt.

**Best-Garten.**  
Heute [2139]  
**Großes Concert**  
der Tyroler Sänger-Gesellschaft Fahn.  
Anfang 7 Uhr. Entrée a Person 2 1/2 Sgr.

**Mailänder Pr.-Loose.**  
Zieh. 16. März.  
Garantirt durch das Gesamtvermögen der  
Stadt Mailand. — Abzüglich 4 Ziehungen.  
— Hauptgew. Fr. 100,000, 50,000, 30,000,  
20,000, 10,000 u. s. w. — Jedes Loos behält  
seinen Werth und hat für sämtliche Ziehun-  
gen Gültigkeit, bis es mit einem der vorbe-  
zeichneten Gewinne, doch wenigstens mit dem  
Einlage gezogen worden ist. Ein  
Original-Los kostet 2 Thlr. 20 Sgr.  
Bei schleunigen Bestellungen, von auswärts  
am zweckmäßigsten per Postanweisung, zu be-  
ziehen aus: [1655]  
Breslau: Ring 4:  
Schlesinger's Haupt-Agentur.

In meinem Pensionate für Töchter jüd.  
Eltern werden Oftern wieder einige Zöglinge  
aufgenommen. [290]  
Amalie Thilo,  
gepr. als Lehrerin u. Schulvorsteherin,  
Lauenzenstraße 78.

Zu Oftern wird in einer best em-  
pfohlenen Familie eine Stelle für  
einen, die hiesigen Schulen besuchenden,  
Knaben, bei mäßiger Pension,  
mütterlicher Pflege und besser Auf-  
sicht vacant. Näheres Matthias-  
straße Nr. 13 III.

**Kranke,**  
welche zur Kur und ärztlichen Behandlung  
nach hier müssen, oder Damen, welche in  
früher Zurückgezogenheit ihre Wochen abhalten  
möchten, finden gesunde, freundliche Wohnung  
und die liebevollste Behandlung und Pflege  
bei einer erfahrenen Geburtshelferin; strengste  
Verschwiegenheit wird zugesichert. Näh. Chiff.  
M. T. N. 59 bis 15. d. in der Expedition der  
Breslauer Morgenzeitung. [3021]

**Geschlechtskrankheiten, Auslässe, Geschwüre etc.**  
Wundarzt Lehmann, Altbauerstraße 59.  
**Morgen Sonnabend,**  
Abends 8 Uhr:  
**Hamburger Roastbeef**  
bei [3009]  
**S. Ucko & Richter,**  
Weinhandlung, Junkerstraße Nr. 8.

**Hannov. Lotterie-Loose.**  
Ziehung 3. Klasse am 9. d. M.  
Ganze Halbe Viertel (Orig.)  
19 Thlr. 9 1/2 Thlr. 4 1/2 Thlr.  
verkauft und versendet  
J. Juliusburger, Breslau.  
Specereimaarshbl. u. Lotterie-Geschäft,  
Carlsstraße 30. [2963]

**Wod-Bier.**  
J. Wiosner's Brauerei,  
Nikolaistraße 27, im goldenen Helm,  
Der Ausschank des Wodbiers wird  
fortgesetzt. [2179]

**Baustellen**  
jeder Größe in schönster und vortheilhaftester  
Lage Laubans (in der Nähe des Bahnhofes)  
sind durch die Laubaner Baugesellschaft zu  
verkaufen. [1024]  
Näheres darüber beim Kaufmann August  
Gähnel (in Firma J. G. Kaufmann), als Ver-  
treter der Gesellschaft, zu erfahren.



**Kuhn'scher Frauen-Verein.**  
Der Verein hat in dem Jahre 1867 eingenommen 9245 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf.  
und zu Vereinszwecken verausgabt 2766 " 27 " "  
darunter an bestimmten Unterstufungen 565 " " "  
an unbestimmten 193 " 15 " "  
zum Ankauf von Material zu Arbeiten und 1949 20 "  
Arbeitslohn

wodurch wir 91 Personen beschäftigen konnten, welche gearbeitet haben, 1118 Stück Männer-,  
Frauen- und Kinder-Hemden, 3574 Paar Frauen- u. Kinder-Strümpfe u. Socken, 4 Duzend  
Handtücher, 6 Gedachte Tischzeuge, 32 Nacht-Jacken und 18 Paar Beinkleider.  
Indem wir den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereins den innigsten Dank  
sagen, wiederholen wir zugleich gegen Alle, denen die Verringerung der verborgenen Noth am  
Herzen liegt, die dringendste Bitte, dem Verein ihre Theilnahme und Unterstützung  
nach Möglichkeit zuzuwenden.  
Bei uns zugehenden Gesuchen bitten wir zu berücksichtigen, daß der Zweck des Vereins  
nur auf Unterstützung solcher Bedürftigen gerichtet ist, deren Gefühl und Verhältnisse nicht  
gestatten, die Hilfe öffentlicher Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Anspruch zu nehmen.  
Die Vorsteherinnen des Kuhn'schen Frauen-Vereins für Haus-Arme.  
Adele Gräfin Burghaus, geb. Gräfin Hendl-Donnersmard. Louise am Ende,  
geb. Schiller. Adele Kahlert. Pauline Reuther. Ida von Reisewitz.

Für die am 9. März beginnende Ziehung 3. Klasse  
Könl. Preuss. 150. Hannov. Lotterie  
sind bei umgehender Bestellung noch Original- wie auch Antheil-Loose zu vergeben.  
1/4 Original-Los ..... 19 " 1/4 Antheil-Los für alle 5 Kl. giltig 5 " "  
1/2 desgl. .... 9 " 15 " 1/2 desgl. .... 2 1/2 " "  
3/4 desgl. .... 4 " 22 " 3/4 desgl. .... 1 1/2 " "

**Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
**Modewaren-Handlung**  
für speziell  
**alle Arten Kleiderstoffe,**  
**Châles und Tücher.**  
Da wir vorstehenden Artikeln unsere ganze Auf-  
merksamkeit zuwenden, sind wir in der Lage allen An-  
sprüchen in Betreff der Auswahl und Preise in jeder  
Beziehung zu genügen, und halten unser Etablissement  
unter Zusicherung der strengsten Reellität bestens em-  
pfohlen.  
Proben nach auswärts franco.  
**Gebr. Schlesinger,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 28, „im Hieronymus“.  
(vis-à-vis dem Theater.) [2307]

**Schlesische 3 1/2 proc. Pfandbriefe Litt. A. auf Rottulin,**  
Kreis Ost, erwerben wir zu 3 % über Tagescourse, oder zahlen 3 % Aufgeld im Tausche  
gegen andere gleichbaltige Pfandbriefe. [3007]  
**Gebrüder Friedlaender.**

**Maffelwiger Bier-Halle, Herrenstraße 27,**  
empfiehlt:  
**Bock-Bier,**  
gutes Lager-Bier und Doppel-Bier.  
Für gute schmackhafte Speisen ist bestens geforgt.  
W. Fraustadt. [3018]  
**Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.**  
offerirt eine große Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen.  
Bestellungen werden schnell und bestens effectuirt. Auch einige gebrauchte Wagen in gutem  
Zustande sind billigst abzulassen. [710]  
**Echten Duedlinburger Zuckerrübensamen, 1867er Ernte,**  
offerire ich loco Bahnhof Reiffe oder Frankenstein pr. Zoll-Str. 7 1/2 Thlr. [1011]  
**Einecke, Barzdorf pr. Dittmahan.**

**Bekanntmachung.**  
Die k. k. österr. Regierung hat gestattet, daß Horn- und Schaf-  
Vieh gegen Gesundheitspässe, Rohprodukte dieser Thiere gegen Nach-  
weis der Herkunft aus feuchtfreier Gegend via Oberberg, Oswiecin  
und Myslowitz von Preußen nach Oesterreich wieder eingeführt wer-  
den können. Breslau, den 5. März 1868.  
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [2321]

**Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verlaufe des hier in der  
Oderstadt begebenen, auf 21,741 Thlr. 7 Sgr.  
8 1/2 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir  
einen Termin auf  
den 8. April 1868, Vormitt. 11 1/2 Uhr  
vor dem Stadtrichter Lettgau  
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des Gerichts-  
Gebäudes anberaumt.  
Tare und Hypothekenschein können im Bu-  
reau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem  
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-  
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu  
melden.  
Die unbenutzten Erben des Kohlenhändlers  
Ignaz Mäblan und dessen Ehefrau, Doro-  
thea, geb. Lischer, werden hiermit öffentlich  
vorgeladen.  
Breslau, den 3. September 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I. [118]

**Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verlaufe des im Hypo-  
thekenbuche der Oder-Vorstadt Band 8 Blatt  
137 verzeichneten hierseits unter Nr. 6 der  
Offenen Gasse belegenen, auf 10,138 Thlr.  
25 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes ha-  
ben wir einen Termin auf  
den 12. Juni 1868, Vorm. 11 1/2 Uhr,  
vor dem Stadtrichter Lettgau  
im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des  
Gerichtsbäudes anberaumt.  
Tare und Hypothekenschein können im Bu-  
reau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem  
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-  
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-  
chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns  
zu melden.  
Breslau, den 11. October 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I. [149]

**Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verlaufe des hier an  
der Klosterstraße unter Nr. 35 gelegenen, im  
Hypothekenbuche der Ob-lauer Vorstadt Bd. 8,  
Blatt 209 verzeichneten, auf 27,997 Thlr.  
6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes, ha-  
wir einen Termin auf  
den 3. September 1868, Vormittags  
11 1/2 Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau  
im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des  
Gerichtsbäudes anberaumt.  
Tare und Hypothekenschein können im Bu-  
reau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer, aus dem  
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforde-  
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung  
suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei  
uns zu melden.  
Breslau, den 7. Januar 1868.  
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung. [150]

**Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verlaufe des hier in der  
bergischen Vorstadt unter Nr. 21 belegen-  
en, auf 29,005 Thlr. 13 Sgr. abgeschätzten  
Grundstückes haben wir einen Termin auf  
den 4. September 1868, Vormittags  
11 1/2 Uhr, vor dem Assessor Friedländer  
im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des  
Gerichtsbäudes anberaumt.  
Tare und Hypothekenschein können im Bu-  
reau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer, aus dem  
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realfor-  
derung aus den Kaufgeldern Befriedigung  
suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei  
uns zu melden.  
Breslau, den 15. Januar 1868.  
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung. [150]

**Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verlaufe des hier in der  
Sonnenstraße unter Nr. 23 belegenen Band 6  
Blatt 313 des Hypothekenbuchs der Schweid-  
niger-Vorstadt verzeichneten, auf 17,758 Thlr.  
19 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben  
wir einen Termin auf [144]  
den 10. Juni 1868, Vormitt. 11 1/2 Uhr,  
vor dem Stadtrichter Lettgau  
im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des  
Gerichtsbäudes anberaumt.  
Tare und Hypothekenschein können im Bu-  
reau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem  
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-  
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,  
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu  
melden.  
Breslau, den 17. October 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I. [269]

**Freiwilliger Verkauf.**  
Das zum Heinrich Nitterich'schen Nachlaß  
gehörige Haus Nr. 237 in Schmiedeberg ab-  
gekauft auf 4357 Thlr. 5 Sgr. zufolge der,  
nebst Bedingungen in der Registratur einzu-  
sehenden Tare soll am 15. Mai 1868, Vor-  
mittags 10 1/2 Uhr, an ordentlichem Gerichts-  
stille im Parteienzimmer ertheilungshalber  
im Wege freiwilliger Subhastation veräußert  
werden, was Kaufwilligen hierdurch bekannt  
gemacht wird. [269]  
Schmiedeberg, den 31. Januar 1868.  
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Gestern wurde ausgegeben:

**Schles. Landw. Zeitung, IX. Jahrg., Nr. 10.**  
[2310]  
Redig. von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.  
Inhalt: Baer's Ehrenrettung. Von Bollmann. — Einige Winke über  
das zweckmäßige Züchten von Rindvieh. (Fortsetzung.) — Ueber Milchfehler.  
Von Haselbach. — Zum Fußhebel. — Journalistik. — Provinzial-  
berichte. — Auswärtige Berichte. — Literatur. — Vereinswesen. — Besitz-  
veränderungen. — Wochenalender. — Landw. Anzeiger Nr. 10. In-  
halt: Amliche Marktpreise. — Anzeigen.  
Wöchentlich 1 1/2 — 2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-  
Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel  
1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer  
Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Bei der stattgehabten Versammlung [3015]  
**Tyroler Bergbauactien-Besitzer**  
ist die Entsendung eines Bevollmächtigten zur General-Versammlung in  
Göthen am 16. d. Mts. beschlossen worden.  
Interessenten, welche ihre Vertretung ebenfalls wünschen, wollen unter  
Uebersendung ihrer Actien sich bis zum 12. d. Mts. in dem Bureau des  
Justizraths Salzmann hieselbst, Ob-lauerstraße Nr. 5 und 6, Nachmit-  
tags zwischen 4 und 6 Uhr, melden.



**Bekanntmachung.**

Zum notwendigen Verkauf des im Hypothekenbuche der Oblauerstadt vol. 8 fol. 97 v. bezeichneten, Klosterstraße Nr. 46b belegenden, auf 11,485 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. abgetheilten Grundstückes haben wir einen Termin auf **den 4. Juni 1868, Vormittags 11½ Uhr**, vor dem Stadtgerichtsrath Bästorf im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. [145]

Läre und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelbern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 28. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum notwendigen Verkauf des hier in der Völschstraße unter Nr. 19 belegenden, von den ehemaligen Grundstücken Nr. 35 und 36 der Klosterstraße abgetrennten, im Hypothekenbuche der Oblauerstadt Band 9 Blatt 361 bezeichneten, auf 16,801 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. abgetheilten Grundstückes haben wir einen Termin auf **den 9. Juni 1868, Vormittags 11½ Uhr**, vor dem Stadtgerichtsrath Lettgau im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. [146]

Läre und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelbern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [119]

Breslau, den 17. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Verlust der unterm 1. November 1858 ausgefertigten nachbezeichneten 4 Prioritätsobligationen der oberösterreichischen Eisenbahngesellschaft Lit. E. über je 100 Thlr. Nr. 8392, 8393, 8394 und 8395 wird hiermit zur Kenntnis gebracht und die etwaigen Inhaber dieser Obligationen, sowie Alle, welche an dieselben ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens in dem auf **den 12. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr**, vor dem Assessor Friedländer, im Terminszimmer Nr. 47, im II. Stock des Stadtgerichtsgebäudes angelegten Termine zu melden und ihre etwaigen Rechte nachzuweisen, widrigenfalls die Obligationen für erloschen erklärt und an deren Stelle neue werden ausgefertigt werden. [148]

Breslau, den 13. Januar 1868.

Königl. Stadtgericht, Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Thomas** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 3. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns und Commissionärs **S. Kempinski** ist der Kaufmann **Berno Milch** zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[237] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 2212 die Firma **Decar Keil** und als deren Inhaber der Kaufmann **Decar Keil** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[238] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 1240 der Uebergang der Firma **J. M. Löwenstadt** hier durch Ueberlassungs-Vertrag auf den Kaufmann **Paul Löwenstadt** hier, b. Nr. 2211 die Firma: **J. M. Löwenstadt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Löwenstadt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[239] **Bekanntmachung.**  
In unser Procuren-Register ist Nr. 425 **Theodor Freyhan** hier als Procurist des Kaufmanns **Simon Freyhan** hier für dessen hiesig bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 900 eingetragene Firma **Simon Freyhan** heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[240] **Bekanntmachung.**  
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 233 das Erbscheinen der dem **Paul Löwenstadt** von der verwitweten Kaufmann **Löwenstadt**, Fanny, geb. Berliner, hier für die Nr. 1240 des Firmen-Registers eingetragene Firma **J. M. Löwenstadt** erteilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Proclama.**

Die von dem im Jahre 1867 aus dem Dienst scheidenden Hilfsboten und Executor **Carl Wloka** zu Hülfschmied erlegte Amtscapution im Betrage von 100 Thlr. soll zurückerstattet werden.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des **Carl Wloka** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gerichte, spätestens aber in dem auf **den 20. April 1868, Vormittags 12 Uhr**, vor dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Damitz in unserem Parquetzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit dem Ansprüche an die gedachte Amtscapution werden präcluidirt werden und lediglich an die Person des **Carl Wloka** sich werden halten können.

Matibor, den 24. Februar 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Saatwicken**

und langantiger Andrich, spargula maxima, sind auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost abzugeben. [1026]

**Bekanntmachung.**

Zum notwendigen Verkauf des hier in der Breitenstraße unter Nr. 16 und 17 belegenden, im Hypothekenbuche der Stadt Band 10, Blatt 177 bezeichneten, auf 9476 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. abgetheilten Grundstückes haben wir einen Termin auf **den 15. Juli 1868, Vormittags 11½ Uhr**, vor dem Stadt-Gerichtsrath Bästorf im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. [146]

Läre und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgelbern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [146]

Breslau, den 5. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum notwendigen Verkauf des hier in der Schneidnitzer-Vorstadt an der Verbindungsstraße zwischen Gräbischer- und Siebenhufenerstraße belegenden, auf dem in den Grundbuchen befindlichen Situationsplane mit k. l. h. i. k. bezeichneten, im Hypothekenbuche der Schneidnitzer-Vorstadt — Band 12, Blatt 353 eingetragenen, den Holzhändler **Geisler**schen Erben gehörigen, auf 13,708 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. abgetheilten Grundstückes haben wir einen Termin auf **den 8. Juli 1868, Vormittags 11½ Uhr**, vor dem Stadt-Gerichtsrath Bästorf im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. [147]

Läre und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelbern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die verwitwete Holzhändler **Geisler**, Henriette, geb. Bogasch, wird hiermit vorgeladen.

Breslau, den 30. November 1867.

Königliches Stadt-Gericht, Abtheil. I.

**Concurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen. I. Abtheilung.

Den 2. März 1868, Mittags 12 Uhr. Ueber das Vermögen des Gasthofbesizers **Salomon Knopf** zu Antonienhütte ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 30. November 1867** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **P. Mühlam** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf **den 14. März 1868, Vormittags 11 Uhr**, in unserm Gerichtssaal, Terminszimmer Nr. 14, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Gröbner** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 4. April 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 19. April 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverfahrens.

am 5. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichtssaal, Terminszimmer Nr. 14, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwalte **Lebenheim, Morgenroth und Wzodet** hier, **Hennig und Loepffer** zu Tarnowitz und **Polkening und Zenthöfer** zu Mysłowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Auctions-Anzeige.**

Freitag, den 20. März d. J., von Früh halb 9 Uhr an, werde ich zufolge gerichtlichen Auftrags im hiesigen gerichtlichen Auctions-Local die zum Handelsmann **Glückschen** gehörigen Schnittwaaren; ferner die zu verschiedenen anderen Rechtsständen gehörigen Gegenstände, als: Möbel, Betten, Kleider, Uhren, Haus- und Wirtschaftsgeschäften, einen Pelz mit Osterfisch etc. und Viamfutter veräußern.

Brig, den 23. Februar 1868. [394]

Kreisgerichtsrath.

**Oberschlesische Steinkohlen**

empfehlen en gros & en détail [3011]

**Cassirer Söhne,**

Lagerplatz Werderstraße 17.

Den mehreren  
Schreibstiften  
und  
Borststiften  
besonders  
geeignet.

und  
Borststiften  
besonders  
geeignet.

Ohne das die gleichmäßige Wirkung so leicht gefährdende „Kochen!“

**Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form,**

im Vacuum dargestellt vom Apotheker **J. Paul Liebig** in Dresden.  
Ein Eßlöffel dieses Präparats nach Vorschrift in ¼ Quart (233 Gr.) Milch gelöst giebt sofort die berühmte **Liebig'sche Suppe**,  
Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarmer, Reconvalescenten etc. Ein Flacon (à ½ Pfd. Zollgewicht) mit Prospect, Gebrauchsanweisung und Analyse 12 Sgr.  
Haupt-Lager für die Provinz Schlesien: **Carl Härtter** in Breslau, Weidenstraße Nr. 2.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Analyse und richtig  
befunden.  
**Dr. R. Ubricht**  
in Charlott b. D.

**Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschanschwik**

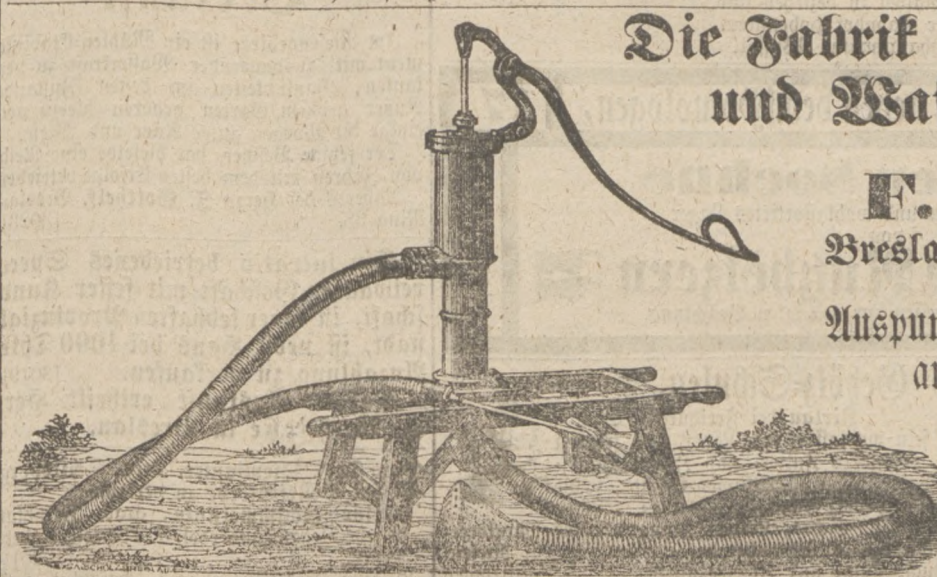
bei Reiffe empfiehlt:

**Zimmeröfen, Kaminöfen mit Schmelzglasur (sogen. Porzellanöfen) in elegantesten Formen, Kochmaschinen, sowie glasierte Wasserleitungsröhren**

vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Gasetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente**, Consolen, Trailen, Ballustraden, Bliesen, und glasierte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen, als nach aufzugebenden Zeichnungen in rother, gelber und weißer Farbe.

**Chamottsteine bester Qualität.**

Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Ofen wird das Setzen übernommen.  
Bestellungen werden aufgenommen, Zeichnungen und Probefstücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 65.** [1852]

**Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen**

von

**F. J. Stumpf,**

Breslau, Kleinburgerstraße 49,

hält zum

**Auspumpen des Frühjahrswassers aus Kellerräumen etc.**

trag- und fahrbare

**Pumpen**

in großer Auswahl

zu sehr billigen Preisen

vorräthig. [2250]

**Aufforderung der Concursgläubiger,** wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurs über das Vermögen des Zimmermeisters **Gottlieb Andt** zu Baumgarten werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 31. März 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverfahrens.

auf den 28. April 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichtssaal, Audienz-Zimmer, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath **Potenbauer** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Wolff und Tarkau** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Kreisgerichts-Secretär **Pohl** zum definitiven Massen-Verwalter bestellt worden ist.

Falkenberg, den 29. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Commissar des Concurses.

**Bekanntmachung** [395]  
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **G. A. Seidelmann** zu Goldberg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf **Donstag den 31. März 1868, Vormittags 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 4 uns Geschäftssaal anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Befriedigung an der Beschlußfassung über den Accord berechtigt.

Goldberg, den 1. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses:

**Tomaszewski.**

**Avis**

für die Herren Gutsbesitzer!

Eine complete Brennerei, bestehend aus Dampfmaschine zu 8—10 Pferdekraft, Kessel, Armatur, Apparat, Böttige; erst zwei Jahre im Betriebe steht preiswerth zu verkaufen. Die Brennerei ist zu dreifachem Betriebe à 50 Scheffel und übernimmt Unterzeichneter gleich die Aufstellung und Einrichtung. Näb. bei

**W. Reimann,**

Kupferwarenfabrik in Frankfurt a/D.

[389] **Bekanntmachung.**

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 691 eingetragene Firma:

**Sigismund Goldstein** zu Jannagruhe ist erloschen und zufolge Verfügung vom 26. Februar d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 2. März 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[390] **Bekanntmachung.**

Der Sitz der in unserm Firmen-Register unter Nr. 259 eingetragenen Firma:

**J. Berger** ist von Ober-Lagewitz nach Königsbütte verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. Februar d. J. am heutigen Tage.

Beuthen O.S., den 2. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[391] **Bekanntmachung.**

Der Sitz der in unserm Firmen-Register unter Nr. 594 eingetragenen Firma:

**J. Kaiser Jr.** ist von Charlottenhof nach Schwientochlowitz verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. Februar d. J. am heutigen Tage.

Beuthen O.S., den 2. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[396] **Bekanntmachung.**

Der Sitz der in unserm Firmen-Register unter Nr. 315 eingetragenen Firma:

**Anna Neumann** ist von Mühlstätt nach Scharley verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. Februar d. J. am heutigen Tage.

Beuthen O.S., den 2. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[399] **Bekanntmachung.**

Die hiesige **Reichenbrauerei-Corporation** beabsichtigt die ihr eigenthümlich gehörige Brauerei, bestehend aus dem auf der Völschischen Straße sub Nr. 217 gelegenen, mit Wasserleitung versehenen Brauhause und dem auf dem Kirchplatze sub Nr. 112 gelegenen Malzhause und Brauer-Wohnung, mit allem Inventar im Jahre 1866 auf 10,531 Thlr. abgetheilt, zusammen oder einzeln, vom 1. Januar 1869 ab meistbietend zu verkaufen.

Hierzu ist ein Termin auf den 4. Mai 1868 von 2 Uhr Nachmittags ab, im hiesigen Rathhaussaal anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufleute eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind jederzeit bei dem Unterzeichneten einzusehen. Bietungs-Cautions 1/10 der Läre. Glas, den 10. November 1867.

Die Administration der Reichenbrauerei.

Drentmann, Apotheker.

**Holz-Verkauf.**

Am 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Stadtfors, unmittelbar an der Dreiecksgleisener Chaussee, verschiedene Bauhölzer und Brettflöze meistbietend verkauft werden. So lange Bestände vorhanden, wird der Holzverkauf an jedem Montage Nachmittags fortgesetzt.

Sohrau, den 4. März 1868.

Der Magistrat. [397]

**Für Handels-Mühlen.**

Ein junger thätiger Kaufmann wünscht für Dresden und Umgegend den commissionsweisen Verkauf von Roggenmehl für eine Leistungsfähige Mühle zu übernehmen. Offerten unter A. B. 13 poste restante Hofpostamt Dresden.

[1000]

Gradiß bei Torgau, den 3. März 1868.

**Pferde-Auction.**

Montag den 16. März d. J. von Vormittags 10 Uhr ab sollen auf dem königlichen Gestüthofe zu Neptz bei Torgau **35 vier- und fünfjährige Hengste, Stuten und Wallache, 9 ältere Stuten, darunter 8 Vollblutpferde, sowie 3 Fohlen**

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Sämtliche vollständige Pferde sind mehr oder weniger rittig und wird das Nähere über Abstammung etc. derselben aus dem mit dem 11. März sowohl im königlichen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu Berlin als auch bei der Redaction des „Sporn“ ebenfalls sowie in Neptz und hier in Gradiß zur Empfangnahme bereit liegender Listen zu ersehen sein. Wie bereits in der vorläufigen Bekanntmachung vom 1. Febr. d. J. wird hier wiederholt bemerkt, daß in diesem Jahre keine Auction zu Berlin stattfindet, daß vielmehr alle disponibel werdenden Pferde in dieser Auction zu Neptz zum Verkauf kommen. [1025]

Der Landstallmeister  
Graf von Lehndorff.

Die Forstverwaltung der Herrschaft Stubendorf, zu Stubendorf in Oberschlesien, verkauft zu den bevorstehenden Culturen:

**a) frischen Kieferstämme pro Ctr.**

**50 Thlr., kleinere Quantitäten 17 Sgr. per Pfund,**

**b) frischen Fichtenstämme pro Ctr.**

**20 Thlr., kleinere Quantitäten 7½ Sgr. pro Pfund,**

**c) sehr kräftige einjährige Kiefernplanzen, 15 Sgr. pro 1000 Stück.**

Freie loco Forst und Darre.

Bestellungen sind franco an den Unterzeichneten zu richten. — Emballage wird zum Selbstkostenpreise berechnet. [1022]

**W. Kraske, Oberförster.**

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, hier in der Kottener-Vorstadt belegene majestätische Schießhaus, bestehend aus 2 Sälen, 8 Stuben, Küche, Keller und einem großen Garten mit Regelpfad, soll vom 1. October d. J. ab anderweit auf drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den **23. März d. J. Nachmittags 4 Uhr** im Schießhause anberaumt, zu welchem Nachmittags mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachbedingungen bei dem Vorstände der Gilde eingesehen werden können.

Lissa, den 26. Februar 1868. [937]

Der Vorstand der Schützengilde.

Zur Licitation der Erbarbeiten der Sensburg-Kaltenburger Kreis-Chaussee, im Kreise Sensburg, von Seehofen bis zur Kreisgrenze, ist auf **Sonntag den 14. März d. J. Nachmittags 4 bis 6 Uhr** im königlichen Landraths-Amte hier Termin angesetzt, und sind die Bedingungen etc. einzusehen.

Sensburg, den 2. März 1868. [1027]

Der Kreisbaumeister.



Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Geschichte des preussischen Staates**von  
**Dr. Felix Eberly,**  
Professor in Breslau.**Erste Abtheilung.**  
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.  
8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4 1/2 Thlr.

Friedrich von Hauner hat über das Buch folgendes Urtheil gefällt:  
Eberly's Geschichte des preussischen Staates habe ich mit großem Interesse gelesen, und wenn gleich meine Ansichten in einzelnen Punkten von denen des Verfassers abweichen, so finde ich doch, daß dieselbe überall mit vollem Rechte langweilige, bedeutungslose Gelehrsamkeit zur Seite geworfen und das wahrhaft Denkwürdige übersichtlich zusammengestellt hat. Die Schreibart und Darstellung ist echt populär, lebendig und ohne Ziererei. Eberly hält sich fern von überflüssigen Hypothesen und Auslegungen, sowie von aprioristischen Redensarten. Ich bin überzeugt, daß das Buch anerkannt werden und allgemeinen Beifall finden wird. Dasselbe füllt eine Lücke in der Literatur unserer preussischen Geschichte nützlich aus.

**Für Mühlen- und Fabrikanlagen.**

Das dem Deichverbande des Danziger Werders gehörige in der Stadt Dirschau am am Bahnhofs und an der Weichsel belegene Grundstück, 17 Morgen 2 □ R. preuß. groß, welches wegen der damit verbundenen Wasserkraft des Dirschauer Mühlenkanals (ca. 20 Fuß Gefälle) zu Fabrikanlagen sehr geeignet ist und auf welchem auch bereits früher ein Mühlen- und Eisenhammerwerk bestanden hat, soll in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin

Mittwoch, den 22. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthause „zum Kronprinzen“ in Dirschau anberaumt ist. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen nebst einer Beschreibung des Grundstücks bei dem Unterzeichneten, auch bei dem Herrn Deichinspector Schmidt in Dirschau, der jede Auskunft zu erteilen bereit ist, einzusehen, event. gegen Erstattung der Copialien zu beziehen sind.  
Stalbau, den 18. Februar 1868, per Bahnhof Hohenstein.  
Der Deichhauptmann Wessel.

**17 Vorwerkstraße, neben dem Pomologen, 17**

**Cassirer Soehne**  
empfehlen ihr neu und wohlaffortirtes Lager  
von  
**Bau- und Nutzholzlern**  
zu den billigsten Preisen zur geneigten Beachtung.

**Baum- und Gehölz-Schulen.**  
Unterzeichneter empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager von frischen und keimfähigen Samereien, besonders Futter- und Zuder-Kornel: Rüben, Gras-, Gemüse- und den gangbarsten Blumen-Samen, sowie Obstbäume, Rosen-, Rosen- und Rosenbäumchen in jeder beliebigen Höhe und Stärke, ein-, zwei- und dreijährige Veredelungen, welche deren mehr als 300 Sorten und kann somit allen Ansprüchen genügen und möglichst billige Preise stellen.  
Schließlich bemerke ich, daß durch mich große und kleine Gartenanlagen prompt und billig ausgeführt werden. Preisverzeichnisse werden auf Verlangen gratis eingekant.

**J. Lindner, Kunst- und Handelsgärtner.**  
3000 Schock Eichen-, Eichen-, Ahorn- und andere Forstpflanzen, in verschiedener Größe und Stärke, offerirt zu den möglichst billigen Preisen.  
**J. Lindner, Kunst- und Handelsgärtner.**  
Birlau bei Freiburg i. Schl. [2320]

**1867er amerik. Pferdezahl-Mais**  
empfehle ich in vorzüglichster Qualität, billigt:  
**Emil Drescher,**  
Matthiasstraße Nr. 17, im „Ruffischen Kaiser“.

**Meinen Portland-Cement vorzüglicher Qualität**  
erlaube ich mir zum Beginn der Bauaison ganz ergebenst zu empfehlen.  
Zur Vermeidung von Verwechslungen bitte ich bei Aufträgen genau auf meine Firma achten zu wollen.  
**Portland-Cement-Fabrik H. Pringsheim,**  
Oppeln.

**Dr. Nega's**  
sanitätspolizeilich geprüfte u. empfohlene  
**Wallnussseife**  
für Erwachsene à St. 5 Sgr., für Kinder à St. 4 Sgr., gegen scrophulöse Hautausschläge, nässe und trockene Flechten, Schorf, Rötze im Gesicht u. s. w.  
**Physikats-Attest.**  
Die von Herrn Robert Hausfelder bereitete sogenannte Wallnussseife ist ein ganz nützliches Hausmittel bei Scropheln und scrophulösen Hautleiden insbesondere, gegen deren öffentlichen Verkauf sanitätspolizeilich kein Bedenken obwaltet. Breslau, den 4. Novbr. 1854.  
Das Stadt-Physikat.  
**Bewährte medicinnische Seifen:**  
Borarseife, gegen Sommerprossen,  
Lilionesen- und Schwefelseife,  
Theerseife,  
Camphorseife,  
Jodseife,  
Tanninbalsamseife,  
Kräuterseife,  
Benzoesseife,  
Glycerinseife  
[2264]  
**R. Hausfelder's**  
Parfümerie-Fabrik und Handlung,  
nur Schweidnitzerstr. 28,  
dem Theater gegenüber.

**Junge** [3014]  
**Hamb. Hühner,**  
**Holsteiner Auster,**  
**frische Perig.-Trüffeln,**  
französische  
**Kopf- u. Endivien-Salat,**  
**Algier. Blumenkohl,**  
ger. Rhein- u. Silberlachs, mar. Lachs, marin. Bratheringe u. Alal, russ. Sardinen und Anchovis, Letzterer Rüben, Hamburger Rauchfleisch, geschälte französische Äpfel und Birnen als Compot und Badobst,  
**concentrirte Bouillon**  
in Blechbüchsen, im Geschmack so schön, wie der Lieblichste Fleisch-Extract, und nur den dritten Theil so theuer, empfiehlt  
**Gustav Scholz,**  
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.  
**Frische Schollen,**  
Schellfische,  
Hecht, Zander,  
Kablau, Lachs,  
gewässerten Stockfisch,  
Speckbücklinge, Sprotten,  
Aale, Gänsebrüste und Keulen,  
**Astrach. Caviar,**  
Elb. Neunaugen, Bratheringe, marin. Koll., Stid- und Brat-Alal, Anchovis, Sardinen, russische und in Del. Düsseldorf'ser Mosttrich, Brabanter Sardellen, [2313]  
**Läger-Fettheringe,**  
Schotten, Berger, Küsten, Ahlen, kleine Berger, 1866er Schotten- und Ahlen-Heringe tonnen-, schock- und fasschenweise empfiehlt  
**G. Donner,** Breslau.

In unserer Gemeinde ist die Stelle des zweiten Religionslehrers, welcher zugleich dem Schächter Aushilfe zu leisten und ihn zu vertreten hat, bald zu besetzen. Gehalt 350 Thlr. und ca. 50 Thlr. Nebeneinkünfte. Umzugskosten werden nicht gewährt. Qualificirte Bewerber wollen sich in frankirten Briefen an den unterzeichneten Vorstand unter Einreichung ihrer Atteste und Mittheilung ihrer Familienverhältnisse wenden. Reife, im März 1868. [2323]  
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

**Guts-Verpachtung.**  
Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist von Johanni dieses Jahres ab ein Gut in Ober-schlesien zu verpachten. Das Gut enthält 900 Morgen Ackerland und 110 Morgen Wiesen. Näheres ist auf portofreie Anfragen zu erfahren von Herrn Rittergutsbesitzer Lorenz in Brieg. [1029]

Wegen meinem Umzuge nach hier beabsichtige ich meine in Nicolai belegene Wohnung, bestehend in 22 □ M. gutem Ader, 1 fast neu massives Vorder- und Hinterhaus, worin seit mehreren Jahren Specerei, Eisen-geschäft und Restauration betrieben worden, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Ernste Käufer wollen sich an Herrn S. Löwy in Nicolai, oder an mich direct wenden. Leobichau, im März 1868. [3027]

**S. Löwy.**  
**Verkauf.**  
Im Riesengebirge ist ein Mühlen-Etablisse-ment mit ausdauernder Wasserkraft zu ver-kaufen, Baulichkeiten im besten Zustande. Außer großem Garten gehören hierzu noch einige 30 Morgen guter Acker und Wiese. Der jetzige Besitzer hat dieselbe eine Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge betrieben. Näheres bei Herrn J. Gottschalk, Breslau, Ring 38. [3023]

Ein lucrativ betriebenes Specereiwaaren-Geschäft mit fester Kunden-schaft, in einer lebhaften Provinzial-stadt, ist nebst Haus bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. [3019]  
Nähere Auskunft ertheilt Herr S. W. Tietze in Breslau.

Das Dom. Siemianice, Kreis Schildberg, hat 2 Heitmäpfe zu verkaufen:  
1) eine Schimmelstute, arab. Halbblut, sehr elegant und edel, 5' 2" groß, 6 Jahr alt, [1020]  
2) eine Fuchsstute, engl. Halbblut, aus-gezeichnet gängig, 5' 5" groß, 9 Jahr alt.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgeheß des Haarwachstums ergründet. Dr. Water-son in London hat einen Haar-balsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktstreikern zu verwechseln. Dr. Water-son's Haar-balsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von W. Peters in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau be-findet sich Niederlage bei Herrn [621]  
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

**Ein Cigarren-Geschäft**  
in vortheilhafter Lage ist sofort oder per 1. April unter günstigen Bedingungen zu ver-kaufen. Näheres auf schriftliche Anfrage durch die Expedition der Breslauer Zeitung sub M. R. Nr. 75. [2395]

**Potsdamer Balsam,**  
die Flasche 5 und 10 Sgr.  
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Breslauer Börse vom 5. März 1868. Amtliche Notirungen.			
<b>Inländische Fonds</b>		<b>R. Oderufer</b>	
<b>Eisenbahn-Prioritäten, Gold</b>		Märk.-Posener	5 83 1/2 B. 88 1/2 G.
<b>und Papiergegeld.</b>		Wilh.-Bahn	4 —
Preuss. Anl. 59 5	103 1/2 B.	do. Stamm	5 —
do. Staatsanl. 4 1/2	95 1/2 B.	do. do.	4 1/2 —
do. Anleihe 4 1/2	95 1/2 B.	Ducaten	98 1/2 B.
do. do. 4	90 B.	Louis'd'or	111 1/2 G.
St.-Schuldsch. 3 1/2	84 B.	Russ. Bank-Bil.	84 1/2 G.
Präm.-A. v. 55 3 1/2	116 1/2 B.	Oest. Währung	88 1/2 B. 87 1/2 G.
Bresl. St.-Obl. 4	95 1/2 B.	<b>Eisenbahn-Stamm-Actien.</b>	
do. do. 4	95 1/2 B.	Freiburger	4 119 1/2 B.
Pos. Pf. (alte) 4	—	Neisse-Brieger	4 —
do. (neue) 4	85 1/2 G.	Ndrschl.-Märk.	4 —
Schles. Pfdb. 3 1/2	83 1/2 B.	Obrschl. A. u. C. 3 1/2	185 1/2 B.
do. Lit. A. 4	91 1/2 B. 90 1/2 G.	do. Lit. B. 3 1/2	—
do. Rustical. 4	91 1/2 B.	Oppeln-Tarn. 5	73 1/2 B.
do. Pfb. Lit. B. 4	95 1/2 B. 94 1/2 G.	R. Oderufer-B. 5	73 1/2 B.
do. do. 4	3 1/2 —	Wilh.-Bahn	4 85 1/2 bz.
do. Lit. C. 4	91 P.	Warsch.-Wien	pr. St. 60 RS. 5 58 1/2 bz. B.
do. Rentenb. 4	90 1/2 B. 90 1/2 G.	<b>Ausländische Fonds.</b>	
Posener do. 4	89 1/2 G.	Amerikaner	6 76-75 1/2 bz.
S. Prov.-Hilfsk 4	85 1/2 B.	Ital. Anleihe	5 45 bz.
Freiburg. Prior. 4	85 1/2 B.	Poln. Pfdb. 4	59 1/2 G.
do. do. 4 1/2	91 1/2 B. 91 G.	Poln. Liqueur-Sch. 4	50 1/2 B.
Obrschl. Prior. 3 1/2	77 1/2 G.	Krakau OS. O. 4	—
do. do. 4 1/2	93 G.	<b>Die Börsen-Commission.</b>	
do. do. 4 1/2	92 1/2 B. 91 1/2 G.	Auf etwas bessere Frühcourse von Wien war die Börse fest und Course behauptet. Fonds unverändert.	

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.  
Soeben erschien und ist in allen Buch-handlungen zu haben:  
**Charaden-Aufführungen.**  
Theatralische Darstellungen  
von Wörtern für Jung und Alt.  
Von  
einer Frau.  
8. 10 1/2 Bogen. Broschirt.  
Preis 7 1/2 Sgr.  
In eleg. Farbenbrud.-Umschlag geb.  
Preis 15 Sgr.  
„Charaden-Aufführungen“ aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine An-leitung, wie man dergleichen hübsch aus-führen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiemit einen dankenswerthen Beitrag zur Er-hebung geselliger Freuden in den langen Winterabenden.

**Ein Commis,**  
der im Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft, sowohl mit der einfachen Buchführung voll-ständig vertraut, der poln. Sprache mächtig, und mit den besten Zeugnissen versehen, ge-genwärtig noch activ, sucht zum 1. April c. in einer größeren Provinzialstadt ein an-derweitiges Engagement. [1028]  
Gef. Offerten werden unter Chiffre A. F. 48 poste restante Königsbrunn erbeten.  
Für mein Manufactur- und Leinen-Waaren-Engros-Geschäft suche ich vom 1. April d. J. einen Commis, der tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig ist. Gleiwitz. [3028] Joseph Brieger.

**Ein Gärtner,**  
noch unverheirathet, tren, fleißig, nüchtern, der sein Fach gründlich versteht, wünscht vom 1. April c. eine Stellung selbstständig oder als Gehilfe. Reflectanten wollen sich gefälligst an den Kunst- und Landschaftsgärtner B. Grimm in Schreßdorf per Frankenstein wenden.

**Ein verheiratheter Gärtner,**  
der die Jagd mit Beschaffen und Bedienung zu machen hat, findet zum 1. April d. J. auf dem Domitium Lipowicz bei Kozmin ein Unterkommen. [3030]

**Apothekerlehrling.**  
Zum 1. April d. J. kann ein junger Mann mit nöthiger Schulbildung in meine mit Mi-neralwasseranstalt verbundene Apotheke als Lehrling eintreten. [2322]  
Liegnitz, den 4. März 1868. S. Noß.

Ein Knabe aus achtbarer Familie (mosaisch), mit den nöthigen Schulkennntnissen versehen, kann in meiner Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung ein gros und ein detail zum 1. April c. als Lehrling placirt werden. [1021]  
Ed. Noß, Reife, Ring Nr. 1.

Ein Knabe mit guten Schulkennntnissen fin-det in einer Seifenfabrik eine gute Stelle als Lehrling. Offerten unter H. H. 86 über-nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [1018]

**Reuschestr. 23** sind zwei Wohnungen à 36 Thlr. u. 48 Thlr. pro anno zu verm. u. Oftern d. J. zu be-ziehen. Näheres bei der Hausbesitzerin daselbst.

Ein auch zwei möblirte oder unmöblirte Zimmer sind pr. 1. April Albrechts-strasse 24, im 2. Stock vorn heraus zu ver-miethen. [3012]

**König's Hotel,**  
33. Albrechts-Strasse 33.  
empfehle ich geneigter Beachtung ganz ergebenst.  
4. und 5. März. Ab. 10 U. Mg. 6 U. Nachm. 2 U.  
Luftbrud bei 0° 330° 77° 330° 93° 328° 82°  
Luftwärme 0,0 + 1,4 + 3,5  
Thaupunkt - 0,5 - 0,2 + 2,8  
Dunfättigung 95pCt. 86pCt. 94pCt.  
Wind W 2 W 1 SW 1  
Wetter bed. Schnee trübe regnet

**Preise der Cerealien.**  
Feststellungen der poliz. Commission.  
(Pro Scheffel in Silbergr.)  
Waare seine mitte ord.  
Weizen weiss 119-121 116-110-112  
do. gelber 116-118 113 108-110  
Roggen ..... 84 93 90-92  
Gerste ..... 70-72 68 61-64  
Hafer ..... 45-46 44 42-43  
Erbsen ..... 83-85 82 78-80

Notirungen der von der Handels-kammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von  
**Raps und Rüben.**  
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.  
Raps ..... 196 188 176  
Winter-Rüben ..... 184 174 164  
Sommer-Rüben ..... 170 160 150  
Dotter ..... 166 156 146

**Kündigungspreise**  
für den 6. März.  
Roggen 74 Thlr., Weizen 96 1/2,  
Gerste 63, Hafer 57 1/2, Raps 92 1/2,  
Rübel 10 1/2, Spiritus 19.  
Bürsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 19 B. 18 1/2 G.